Die Konsumvereine in Rußland

Von Vachan Totomianz





Duncker & Humblot *reprints*

Schriften

des

Vereins für Sozialpolitik.

Untersuchungen über Konsumvereine.

Berausgegeben von

C. J. Fuchs und R. Wilbrandt.

150. Band.

Die Konsumvereinsbewegung in den einzelnen Ländern.

3meiter Teil.

Die Ronfumvereine in Rugland.



Verlag von Duncker & Humblot. München und Leipzig 1922.

Die Konsumvereine in Rußland.

Von

V. Totomianz.

Mit einem Geleitwort

von

R. Wilbrandt.



Verlag von Duncker & Humblot. München und Leipzig 1922. Alle Rechte vorbehalten.

Altenburg Piereriche Hofbuchbruckerei Stephan Geibel & Co.

Beleitwort.

Was wir jest in Rußland erleben, ist das Fiasko einer Militaris sierung des Sozialismus.

Vom Klassenkampsgedanken ausgegangen, der konsequent bis zum Aufrusen der Dorfarmen gegen die Dorfreichen durchgeführt wurde, hat der Bolschewismus von vornherein auf demokratische Mitarbeit der Masse verzichtet, um an deren Stelle eine Diktatur von Vorskämpsern des Proletariats, von Berussofsizieren des Klassenkampses sozusagen, zu sezen. Die Masse folgte diesen im gegebenen Augenblick tatsächlich programmgemäß. Doch diese bereits den Klassenkamps mit der militärischen Disziplin erfüllende — oder aber der spezisisch russischen Seele, ihrer Unreise und der politischen Kückständigkeit samt entsprechender Geheimbündelei sich anpassende — Militarisierung des Sozialismus durch die Bolschewiki, im Gegensatz zu den die Demokratie der Masse heranziehenden Menschewiki, hat eben dadurch ihre verhängnisvolle Bedeutung erlangt, daß der Bolschewismus so ans Ruder kam und nun gezwungen war, sein System bis zu Ende durchzusühren.

Die bis zu Ende gehende und notgedrungen überstürzte Durchführung des kommunistischen Manisestes, nach einer dem militärischen Busammenbruch zu dankenden proletarischen Revolution, hat offenbar werden lassen, wohin die Militarisierung des Sozialismus führt. Das vom Militarismus übernommene Erbe war und blieb, daß die Masse sollte, doch nicht mit wirtschaftet. Politisch blieb so der Bolschewismus ersolgreich. Doch wirtschaftlich, als Sozialismus, ist er daran gescheitert. Die große Masse nicht nur, die auf 85 % des russischen Volkes veranschlagten Bauern, sondern auch die nächste Anhängerschaft, das Proletariat der Industrie, hat als Demokratie versagt. Die Bauern- und Arbeiterräte enttäuschten. An ihre Stelle trat "Zentrokratie", wie Trotzki das nennt. Alles wurde von oben, von einer bureaukratischen Zentralbehörde, so von weitem organisiert, daß 6 Geleitwort.

die Fischer keine Fische zu essen bekamen (Sinowjew). Die Bauern waren dieser "Gemeinwirtschaft" nicht einzugliedern. Die Industriearbeiter, der kapitalistischen Knute ledig, arbeiteten nicht. Bon den Bauern mangels industrieller Gegenleiftung ohne Nahrung gelassen, holten sie diese mit militärischer Gewalt vom Lande, so die Bauern recht zur Einschränkung der Produktion veranlassend, oder hungerten und leisteten daher noch weniger, oder verkrümelten sich aufs Land. Militärische Gewalt mußte sehen, ihrer wieder habhaft zu werden; als "Deferteure der Arbeitsfront" wurden sie durch Strafen zur Arbeit, die man ihnen anwies, gezwungen. Der Bürgerkrieg, im Shstem der Diktatur des Proletariats ein selbstverständlicher und ziem= lich kostspieliger Bestandteil des die politische Macht erobernden und sichernden Klassenkampfes, zerstörte die Bergwerke, die fruchtbarsten Landstriche und lähmte Transport und Produktion, sofern sie noch existierten. Er lieferte im wörtlichsten Sinne auch die Armeen, die nun, gemäß dem Programm des kommunistischen Manifestes, in Armeen der Arbeitsfront umgestellt wurden, sobald der Kampf gegen die Not, die der Bürgerkrieg mit sich bringt, an die Stelle des Waffenganges treten mußte. Die Rote Armee vollendete die Militarisierung. Das Fiasko trat ein, indem das ganze Shstem einer "neuen Wirtschafts= politik" wich. Sie versucht mit Erfolg, den Bauern einen Produktions= anreiz dadurch zu geben, daß in freiem Sandel eine kapitalistische Industrie, die man wieder ruft, mit ihnen in Austausch tritt, mithin Geld, Kredit, bürgerliches Recht, Erbrecht, Bechselrecht usw. wieder zurückführen zu den Fleischtöpfen der zerstörten Tauschgesellschaft, mit der sehr unsicheren Hoffnung auf neue goldene Gier jener so oft zitierten und diesmal tatfächlich fast ganz geschlachteten Benne des Kavitalismus.

Der Bolschewismus ist politisch an der Herrschaft geblieben, um den Preis des Berzichtes auf die ökonomische Durchsührung des Sozialismus. So könnte man sagen, wenn der Sozialismus nur das sein könnte, womit er gleichgesetzt zu werden pflegt: der rein politisch, rein theoretisch, rein auf den Alassenkamps eingestellte Gedankenkreis des kommunistischen Manisestes. Auf dessen Durchsührung ist verzichtet worden, nicht auf die Durchsührung des Sozialismus. Das Fiasko betrifft die Sackgasse, in die das kommunistische Manisest zuletzt hineingesührt hat. Es führte nur an die politische Möglichkeit des sozialissischen Ausbaues heran, nicht an die ökonomische, ja an

Geleitwort. 7

die vinchologische nicht einmal. Es ließ in Rlassenkampf und Ber= wirrung und Berwüftung enden, was in all den längst Gemeingut der modernen Welt gewordenen Reformen, die das Manifest voranstellt, hoffnungsvoll begann. Es muß daher zulett, in die Prazis umgesett, den verächtlich beiseite geschobenen Genoffenschaftssozialisten überlassen, ihre freie Gemeinwirtschaft zu errichten, wo der Kommunismus oder Staatssozialismus einen leeren Platz ließ, wo er nur noch zwischen Kapitalismus und Genoffenschaftssozialismus die Bahl hat. Statt Bergichts auf sozialistischen Aufbau, ist nun der Bolichewismus geneigt, die dem System seiner 3mangswirtschaft eingegliederten ("Konsumkommune") und dann wieder freigegebenen "Kooperativen" nun zu dem werden zu laffen, was fie von Saufe aus find, was fie seit den "Redlichen Bionieren von Rochdale" programmatisch sein wollen: die Baumeister einer auf Gemeineigentum beruhenden Ge= meinwirtschaft. Sie brauchen den Rapitalismus nicht mehr, fie ent= wurzeln den "Profitmacher", weil sie willens und imstande find, "ihre eigenen Sändler, ihre eigenen Fabrikanten, ihre eigenen Rapitalisten zu werden."

Die vorliegende Schrift von Professor Totomianz erschließt von der Genossenschaft her das volle Verständnis für diese — wie Totomianz sagt — "letzte Etappe in der Evolution der Bolschewisten, die sich aus Staatssozialisten oder Kommunisten in Genossenschafter verwans deln". Darin liegt die außergewöhnliche Bedeutung, die für eine gessonderte Herausgabe dieses Heftes sprechende Kraft seiner Tatsachensmassen. Sie erweisen in dem Augenblick des kommunistischen Fiaskos die Lebenskraft des Sozialismus, im Augenblick des eingestandenen Jusammenbruches dieses überstürzten Staatssozialismus die nur nach Freiheit verlangende, sich selbst emporringende Überlegenheit des Gesnossenschaftssozialismus, im Augenblick des Offenbarwerdens der Unzeise der von Ansang an nur als "Bolk" behandelten großen Masse in Rußland die Fähigkeit eben dieser selben Masse, sich selbst genossenschaftlich zu erfolgreicher Gemeinwirtschaft zu organisieren.

Man sieht: an der Sache liegt's nicht, an der Menge liegt's nicht, nur an der soziologischen Grundeinstellung. Sie ist es, die entweder die Masse zum Klassenkampf auspeitscht, um dann in einem Niesen-reich plöglich eine Umstellung auf ein zarenweit entserntes Gesamt-interesse zu verlangen, oder aber dieselbe Masse in kleinen, noch ge-meinwirtschaftlich wirksamen Genossenschaften durch den gemeinsamen

8 Geleitwort.

Borteil hindurch den sichtbarlich an ihn gebundenen eigenen Vorteil erreichen läßt. Diese Grundeinstellung, entweder agitatorisch oder organisatorisch, entweder historisch-theoretisch oder psychologisch-praktisch, entweder politisch-revolutionär oder ökonomisch-ausbauend, entsicheidet über den Verlauf der Bewegung, über Erfolg und Mißersolg, über Wohl und Wehe von Millionen.

Wir wollen die Leiftungen des Marxismus nicht verkleinern. Was hier zu Ende erlebt vorliegt, ist seine erste Phase, die des kommunistisschen Manisestes. Ihr folgt die zweite, die Entwicklungstheorie des "Rapitals". Die Erwartungen, die da theoretisch begründet werden, haben sich zum Teil erfüllt; die politischen Erfolge und damit eine Reihe von so zu erkämpsenden Resormen sind Wirklichkeit geworden. Doch wo der Sozialismus anfängt, da hört das von dieser Theorie Gebotene auf, da versagen auch die von ihr versuchten Zukunstssaussichten.

So führt die Enttäuschung durch Bolschewismus und Revisionis= mus zur "sozialen Praxis", zur Kleinarbeit hin. Wo sie wirklich aussbaut, eine sozialistische Welt grundlegend beginnt, ist sie auch in Rußsland fast unversehrt neu am Werk als praktischer Sozialismus, ershebt sie sich wieder wie der Phönix aus der Asche.

Und es ift exftaunlich, an Sowjetrußland und an der Ukraine zu sehen (für diese zeigt es die Ukrainische Wirtschaftszeitung), was in diesen Jahren die dort von jeher starke Genossenschaftsbewegung geleistet hat, wie sie durch genossenschaftliche Bildungsarbeit ihr Jundament festigt und verbreitert, wie sie, mehr als bei uns, am Geist, am Menschen arbeitet, um des seelischen Untergrunds sicher zu sein. Wir erhoffen davon Anregung auch für Deutschland. Wir folgen dem Versfasser in die Tatsachenmassen, die er bringt und durchdringt, mit der Bewunderung für seine eigene Führerleistung, als Historiker wie als Anreger dieser Welt, und mit Bewunderung für die Leistung der Millionen, die als slavische Bauern diese Welt erbauten, deren Mögslichseit einst auf die Industriearbeiter Lancashires beschränkt schien.

R. Wilbrandt.

Fünfundzwanzig Jahre Genossenschafter.

(Statt einer Borrede.)

Bei der Herausgabe dieses Buches über die Konsumbereine in Rußland beschränke ich mich völlig auf die Beschreibung der russischen Genossenschaftsbewegung, ohne hervorzuheben, was dieser oder jener Persönlichkeit zuzuschreiben ist. Wenn man die primitiven "Artels" nicht rechnet, die schon seit langer Zeit in Außland existieren, und auch nicht die ländlichen Gemeinden (Obschrichina), die auch einen gewissen vorbereitenden genossenschaftlichen Einfluß auf die russischen Bauern ausgeübt haben, so erscheint das russische Genossenschaftswesen fast gänzlich als ein Resultat des westeuropäischen Einflusses.

Natürlich wurde dieser Einfluß durch Persönlichkeiten vermittelt. In meinen Ausführungen über den Ursprung der russischen Konsumvereine komme ich auf sie zu sprechen, vor allem auf N. Balin, den
ersten dieser Männer. Balin lebte und wirkte in der Stadt Charkow.
Leider nahm die dortige Bevölkerung an ihm und seinen genossenschaftlichen Bestrebungen wenig Anteil. So fanden auch anderweitige
genossenschaftliche Bestrebungen keine große Verbreitung in Rußland.
Vis zum Anfang des 20. Jahrhunderts war daher in Rußland das
Wort "Kooperation" so gut wie unbekannt.

Bon mir wurde seit dem Jahre 1898 eine umfassende literarische und wissenschaftliche Propagierung aller Formen des Genossenschafts-wesens und besonders der Konsumbereine betrieben. Kurz zubor war das Buch "Die Konsumbereine" von Professor J. Dseroff erschienen. Dieses Buch hat mich und andere Genossenschafter beeinflußt. J. Oseroff, dem ordentlichen Professor der Finanzwissenschaft an der Universität Moskau, gebührt daher ein Chrenplat unter den Pionieren der russischen Genossenschaftsbewegung.

Meine Propaganda für das Genossenschaftswesen begann zu einer höchst ungünstigen Zeit. Es gab damals in Rußland nur einige wenige Konsumbereine, meistens von Beamten und Offizieren, außerdem die sogenannten "ökonomischen Bereine", und schließlich Spar= und Vor=

schulhe=Delitscher Art. Sie arbeiteten jedoch mit wenig Erfolg, obgleich sie von den Verwaltungsbehörden (Semstwo's) unterstützt wurden. Bon den Konsumbereinen hatten nur zwei einen gewissen genossenschaftlichen Charakter. Giner davon war der Konsumberein der Offiziere der Garnison Warschau mit einem eigenen Organ, dem "Blatt des Konsumbereins der Offiziere der Garnison Warschau", herausgegeben von D. Granowsky. Dieses Blatt war eigentlich eine genossenschaftliche Monatsschrift. Sie druckte oft Artikel aus anderen Zeitungen ab, so auch diese von mir versätzte Beiträge über das Gesnossenschaftswesen.

Der andere dieser beiden Konsumbereine war der "Konsumberein der gemeinschaftlichen Hilse" in Moskau. Leider hat er nicht lange bestanden. Im Jahre 1899 hat dieser Konsumberein meine erste Broschüre herausgegeben mit dem Titel "Die Macht der Kooperation". Diese Abhandlung war schon früher in der Petersburger Monatsschrift "Mir Boschy" (Welt Gottes) erschienen. Die Broschüre hat inzwischen fünf Auslagen mit zusammen etwa 50 000 Exemplaren ersebt und hat so den Begriff der "Kooperation", ihre Bedeutung und ihr Wesen dem lesenden Publikum Auslands bekannt gemacht.

Die Verbreitung des Genossenschaftswesens wurde damals durch die geringe Zahl der Konsumbereine und Kreditgenossenschaften und den mangelhaften Geist ihrer Mitglieder gelähmt. Neben dieser eigenen Schwäche wirkte außerdem noch stark beeinträchtigend der Enthusiasmus für den Marxismus, der damals die russische Intelligenz ersüllte. Der Marxismus behandelte die sogenannte "Kleinarbeit" mit Versachtung, und natürlich wurde auch das Genossenschaftswesen dazu gerechnet.

Die erste Zeitschrift, die sich mir für meine Artikel über das Genossenschaftswesen zur Berfügung stellte, war die in Petersburg von S. Krivenko herausgegebene Wochenschrift "Syn Otetschestwa" (Sohn des Vaterlandes). Dieses demokratische Blatt hatte jedoch keinen großen Ersolg, eben weil es die Marxisten bekämpste. So war ich gezwungen, meine genossenschaftliche Propaganda in die halbmarxistische Zeitschrift "Schisn" (Leben) zu verlegen, die früher von Kalitin und später von W. Posse redigiert wurde. Eine wirkliche dauernde Aufnahme meiner Artikel fand ich jedoch erst in der Petersburger Tageszeitung "Sievernh Kurrier" (Nordkurier), die in den Jahren 1899—1900 erschien. Trotz einer gewissen marxistischen Färbung wurde diese Zeitung von

A. Arabaschin und dem Fürsten W. Bariatinsky redigiert, die beide von Marzismus frei waren. Dadurch, daß ich Mitglied der Redaktion des "Siederny Kurrier" wurde, konnte ich das russische Lesepublikum nicht nur mit dem westeuropäischen Genossenschaftswesen bekannt machen, sondern auch durch meine Artikel alle mehr oder weniger gesnossenschaftlichen Anfänge in Rußland unterstüßen. Damals schrieb ich auch einen Artikel zur Verteidigung der "Kleinarbeit". Dieser Artikel reizte nicht nur die Marzisten zum Widerspruch, sondern beranlaßte auch V. Tschernow, den Führer der Sozialrevolutionäre, zu einer Entsgegnung in der Zeitschrift "Rußkoie Bogatstwo" (Russisscher Keichtum).

Um dieselbe Zeit wurde in Vetersburg die marristische Zeitschrift "Natschalo" (Anfang) herausgegeben, bon B. Strube und Professor M. Tugan-Baranowsky redigiert. In der Absicht, meine Landsleute mit dem Wesen der französischen Produktivgenossenschaften vertraut zu machen, gab ich dieser Monatsschrift eine beschreibende Abhandlung über die Produktivgenossenschaft der Familistere in Guise. Bis dieser Artikel in der genannten Monatsschrift erschien, verging eine ziemlich lange Zeit. Und als er erschien, sah ich mit Staunen und Entseben, daß Sätze eingeschoben waren, die das Produktivgenoffenschaftswesen mißbilligten. Ich konnte mich jedoch bald wieder beruhigen, denn die eingeschobenen Stellen hatten keinen organischen Zusammenhang mit dem Text, sondern standen vielmehr mit ihm in Widerspruch. Der Ber= fasser dieser eingeschobenen Zeilen war Professor Dr. Baranowsky. Später wurde aus diesem Gegner ein Unhänger des Genoffenschaftswefens.

Trot dieser Intoleranz der Marxisten, die das Genossenschaftswesen so herablassend behandelten, hatte ich durch meine persönlichen Beziehungen und durch meine Mitarbeit in der marxistischen Presse
nicht solche Angriffe und Berhöhnungen auszuhalten wie ein anderer
russischer Genossenschafter, R. Levitäky. Dessen Auftreten in der "Freisökonomischen Gesellschaft" in Petersburg und sein Bericht über die
landwirtschaftlichen Genossenschaften ("Artels") veranlaßte die
Marxisten, ihn hestig anzugreisen. Später, als Prosessor Tugans
Baranowsky Genossenschafter geworden war, hat Levitäky ihn daran
erinnert. Diese Angriffe und Nachstellungen haben Levitäky und mich
nicht einschüchtern können; aber sie senkten die Studenten und Arbeiter
vom Genossenschaftswesen ab zu einer politischen und revolutionären
Betätigung.

Im Jahre 1900 erschien in Petersburg mein erstes großes Buch "Die Konsumvereine in Westeuropa", herausgegeben von N. Svonarew. Das Buch hatte Erfolg und wurde vom Zentralverband der russischen Konsumvereine im Jahre 1918 in vierter Auflage herausgegeben mit dem neuen Titel: "Die Theorie, die Geschichte und die Praxis der Konsumentenorganisation". Im Jahre 1914 ist dieses Buch bei Prager in Berlin in deutscher Übersetzung erschienen. Die dritte russische Auflage erschien 1913; sie wurde von der juristischen Fakultät der Universität Moskau als Dissertation angenommen, und nach meiner Disputation erhielt ich von der Universität den Titel eines Magisters der politischen Ökonomie. Meine Hauptopponenten in der Diskussion waren Professor J. Oseross und Professor N. Kablukoss.

Im selben Jahre 1900 begann auch meine Mitarbeit in den genossenschaftlichen Zeitschriften des Auslandes, erst in der deutschen Presse, später in der französischen und mit der Zeit auch in der englischen und italienischen. Weine Artikel behandelten nicht nur das russische Genossenschaftswesen, sondern auch das italienische, schweizerische und deutsche. Außerdem machte ich in allen Sprachen energisch Propaganda für die genossenschaftlichen Ideen des Professors Ch. Gide. Fast alle seine Schriften wurden von mir in russischer Übersetzung herausgegeben. Ebenso trat ich bald darauf für Dr. Hans Müller, L. Luzatti, Professor F. Staudinger, H. Kaufmann, Professor R. Wilsbrandt und viele andere genossenschaftliche Theoretiker ein.

Mit dem Jahre 1904 wurde mir meine genossenschaftliche Tätigsteit, und besonders die mündliche, etwas leichter gemacht. Denn ich erhielt an der russischen Hochschule in Paris die Gelegenheit, Borslesungen über das Genossenschaftswesen zu halten. Nach der mißsglückten Revolution von 1905 nahm der Erfolg meiner Tätigkeit noch weiter zu; Intelligenz und Arbeiterschaft in Rußland beschäftigten sich nun weniger mit Politik und konnten so dem Genossenschaftswesen mehr Aufmerksamkeit schenken. Seit dieser Zeit hatte die russische Presse weit mehr Platz für meine Artikel. Die hauptstädtischen und provinziellen Zeitungen haben Hunderte von meinen Artikeln gedruckt und nachgedruckt.

Infolge einer gewissen Freiheit, die man in Rußland nach 1905 genoß, und auch, weil ich nichts mit Politik zu tun hatte, wurde es mir möglich, in ganz Rußland Borträge über das Genossenschaftse wesen zu halten. 1908 tagte in Moskau der panrussische Genossenschaftse

kongreß, auf dem ich viele Genossenschafter kennen lernte. Infolge bieser Bekanntschaften wurden dann seit diesem Jahre meine Vortrags= reisen noch häufiger.

Von meinen Büchern wurde "Das landwirtschaftliche Genossensschaftswesen" ins Bulgarische und "Die Formen der Arbeiterbewegung" ins Polnische übersett. Meine genossenschaftliche Tätigkeit beschränkte sich jedoch nicht auf die Herausgabe von Büchern, Mitarbeit an der Presse, Vorlesungen und Vorträge. Ich betätigte mich auch in dem sogenannten "Komitee der Kredit= und Wirtschaftsgenossenschaften". Der Zweck dieses Komitees war die Propagierung aller Formen des Genossenschaftswesens. Es erhielt eine kleine Subvention von der Regierung und freiwillige Beiträge der Genossenschaftsverganisationen. In diesem Komitee arbeitete ich seit 1900, anfangs als Sekretär der Konsumbereinsabteilung, später als Generalsekretär des ganzen Komitees.

Un der Zeitschrift des Zentralberbandes der Konsumbereine in Moskau nahm ich von Vetersburg aus aktiven Anteil. Von diesem eigentlich panrussischen Zentralverband wurde ich viele Male zu aus= ländischen Genoffenschaftskongressen delegiert. Ich übernahm das ohne jede Entschädigung; benn der Bentralverband hatte anfangs keine Mittel, um auf seine Rosten Delegierte nach dem Ausland zu senden. Erft seit dem Jahre 1910 begann der Zentralverband eine mächtige und reiche Organisation zu werden. In diesem Jahre wurde ich an der Sandelshochschule in Petersburg Dozent für das Genossenschaftswesen. Damit gebührt Rugland das Berdienst, als erstes Land einen Lehrstuhl für das Genoffenschaftswesen errichtet zu haben. Im Jahre 1911 hielt ich auch im Polytechnikum Vorlesungen über das Genoffenschaftswesen. Im Jahre 1912 siedelte ich von Petersburg nach Moskau über und begann auch hier mit genoffenschaftlichen Borlesungen an der Universi= tät und an der Handelshochschule. Im Jahre 1915 verlieh mir die Universität Kiew 1 die Doktorwürde auf Grund meiner Dissertation "Die Gewinnbeteiligung und das Co-partnershipspftem". Diese Arbeit, die teilweise auch das Produktivgenossenschaftswesen behandelt, ist später in zwei Auflagen erschienen.

Meine Lehrtätigkeit in Moskau dauerte bis zum Jahre 1918. Eines Augenleidens wegen mußte ich dann ein Jahr im Ausland zu=

¹ Seit 1893 habe ich den Grad des Dottors der Sozialwissenschaft der Universität Brüssel.

bringen. 1919 nahm ich meine Borlesungen über die ökonomischen Lehren wieder auf, und zwar am Polytechnikum in Tiflis; dort wurde ich im Herbst desselben Jahres zum ordentlichen Professor gewählt.

Während des Jahres 1917 und Anfang 1918 redigierte ich in Moskau die Monatsschrift "Die genossenschaftliche Welt" und war zusgleich Direktor des Berlages gleichen Namens. Diese Berlagsbuchshandlung hat während der anderthalb Jahre Vücher von Prosessor Ch. Gide, L. Luzatti, L. Barbieri und anderen herausgegeben.

Seit 1911 war ich ferner Mitglied des Verwaltungsrates der Moskauer Volksbank. Sie stellte zwischen den verschiedenen Formen des Genossenschaftswesens brüderliche Beziehungen her und wurde daburch bald zum Mittelpunkt der ganzen russischen Genossenschaftsbewegung. Natürlich sag mir auch der Zentralverband sehr am Herzen. Ich war in der letzten Zeit Konsultant seiner Unterrichts- und Verlagsbeteilung, die in ganz Rußland die eigene und ausländische Genossenschaftsliteratur verbreitete. Es war ja fast alles ins Russische übersetzt worden, was über Genossenschaftswesen in deutscher, französischer und italienischer Sprache erschienen war.

Meine genossenschaftliche Tätigkeit erstreckte sich in den letzen Jahren auch aufs Ausland. 1919 hat der Nationalverband italienischer Genossenschaften mein Buch "Das Genossenschaftswesen in Rußland" herausgegeben, mit einem von dem bekannten Minister und Genossenschafter L. Luzatti versäßten Borwort. 1921 ist in Paris in französischer Sprache und mit einem Borwort von Ch. Gide meine "Anthologie coopérative" erschienen, und in russischer Sprache meine in Muskau und Tiflis gehaltenen Borlesungen unter dem Titel "Geschichte der ökonomischen und sozialen Lehren". In Prag ist bereits in russischer Sprache mein Buch "Die Theorie des Genossenschaftswesens" in zweiter Auflage erschienen. Am 6. August 1921 wurde ich auf dem Internationalen Genossenschaftskongreß in Basel zum Ehrenmitglied gewählt, nachdem ich lange Zeit im internationalen Genossenschaftsbund der Vertreter Außlands gewesen war.

Summa summarum — meine fünfundzwanzigjährige genossensschaftliche Tätigkeit in Rußland und Westeuropa hat mir große Bestriedigung gewährt. Mit besonderer Dankbarkeit gedenke ich der russsischen Presse, die mir seit dem Jahre 1905 so breiten Raum gab für meine genossenschaftlichen Artikel. Dankbar gedenke ich auch des besgeisterten Empfangs, der mir auf meinen Vortragsreisen in vielen

Orten Rußlands bereitet wurde. Und mit Stolz gedenke ich meiner zahlreichen Schüler. Einen Teil ihrer während der Universitätsstudien berfaßten Arbeiten über das Genossenschaftswesen habe ich in drei Bänden herausgegeben.

Zurzeit durchlebt das russische Genossenschaftswesen eine schwere Krise, verursacht durch die Hungersnot in Rußland und durch das mißsglückte Experiment der Kommunisten. Es tut weh, das mit anzusehen, wie es einem Vater weh tut, sein Kind schwer krank zu sehen. Aber die Krankheit wird vorübergehen, und Rußland wird sich wieder emporsrichten und mit ihm das Genossenschaftswesen.

Erstes Rapitel.

Die Konsumvereine in Rußland.

I.

Die Konsumbereine sind in Rußland, wenn man von den primitiven Beköstigungartels absieht, in den sechziger Jahren gestistet worden, und zwar ging die Anregung von Abhandlungen und Broschüren über das westeuropäische Konsumbereinswesen aus. Im Ansang wirkte nicht so sehr das Beispiel des Konsumbereins in Rochdale, als vielmehr das der deutschen Konsumbereine vom ursprünglichen Schulze-Delizschen Thus. Natürlicherweise kam der Einfluß der letzteren vor allem in den baltischen Prodinzen zum Ausdruck, wo die deutschen Rigenser im Jahre 1865 den ersten Konsumberein gründeten. Schulze-Delizsch wurde von den Begründern persönlich nach Riga eingeladen, um dasselbst einen Bortrag zu halten; doch war er verhindert, der Einladung Folge zu leisten. Dem Beispiel der Rigenser folgte zuerst Reval, dann (1866) Dorpat und Petersburg, wo der Konsumberein "Bereshliwostj" (Sparsamkeit), wenigstens in der ersten Zeit, gleichfalls ein deutscher war.

Seit Mitte der sechziger und bis Ende der siedziger Jahre hat das Konsumbereinswesen auch in der autochtonen russischen Bevölkerung, ja sogar in ganz abgelegenen Dörfern Boden gewonnen. Nach der von W. S. Koslow herausgegebenen Karte über die Berbreitung der Konsumbereine in Rußland gab es damals deren 70; davon waren zwei nicht eröffnet worden. Zwei Bereine waren von durchaus ländslichem Thpus sim Dorfe Oschta, Goubernement Olonez und in der Staniza (Kosakendorf) UstjeMedweditk im Dongebietes. Die übrigen befanden sich in Kreisstädten und Goubernementsstädten hauptsächlich Zentrals und Südrußlands. Bon größeren Städten hatten außer Petersburg und Moskau noch Warschau, Odessa, Kiew und Charkow Konsumbereine. Fast alle Vereine der sechziger Jahre sind eingegangen; erhalten haben sich bloß zwei Konsumbereine: in Spaßtiszaton, Goubernement Kasan (an dem Winterlagerplat der im Jahre 1868)

gegründeten Dampfergesellschaft "Kaukasus und Merkur"), und der Berein "Soglassije" (Eintracht") in Plott, gegründet im Jahre 1870 von der Kreditgenossenschaft der Stadt Plott.

Wenden wir uns nun der Frage zu, wie sich die Entstehung der Konsumbereine auf die einzelnen Jahre verteilt, so ersehen wir, daß ihre Anzahl nicht regelmäßig wächst, sondern ihr Ansteigen wohl mehr durch den Zufall geregelt wird. So fällt zum Beispiel in den sechziger Jahren die größte Zahl neugegründeter Bereine auf das Jahr 1868, wo 22 Bereine entstanden, während 1870 zwölf, 1871 nur vier Bereine gegründet wurden. Bon 1871 bis 1881 schwankt die Zahl der allzährlich in Kraft tretenden Bereinsstatuten zwischen vier und sieben; nur im Jahre 1881 sind vierzehn Statuten bestätigt worden.

Die Konsumbereine der sechziger und siebziger Jahre waren zumeist allen Ständen zugänglich und für die Beteiligung aller Bolks-klassen; doch gab es auch eine große Anzahl von (wenigstens praktisch) prosessionellen oder ständischen, zum Beispiel Beamten- und Arbeiterkonsumvereinen. Bon letzteren soll hier der Konsumverein der Kynowschen Fabrik im Gouvernement Perm genannt werden, der 1870 noch existierte, aber später einging.

Unter den von Arbeitern, wenn auch nicht ausschließlich von solchen, gegründeten Konsumbereinen ist der älteste der bereits erswähnte Berein in Spaßki-Zaton. Wesentlich später entstand der im Jahre 1881 gegründete Konsumberein in Tscherdyn, Gouvernement Verm.

Trot der geringen Zahl dieser Bereine und ihrer noch geringeren Lebensdauer erschien 1870, außer der vom Apostel des russischen Konsumgenossenschaftswesens R. B. Balin herausgegebenen "Ersten Dentschrift russischer Konsumbereine", ein von Zolotnisch redigiertes Fachsblatt "Der russische Konsumberein"; doch kam es über die fünfte Nummer nicht hinaus. Als obersten Zweck der Konsumgenossenschaften proklamierte diese Zeitschrift "Ersparnis durch Berbilligung der notwendigen Konsumartikel" und äußerte unter anderem ihr Bedauern darüber, daß "die Idee der Konsumgenossenschaft sehr langsam in landwirtschaftliche und industrielle Kreise eindringe". Wie ersichtlich, richtete sich die Propaganda des Konsumbereinswesens in den siebziger Jahren sogar an die Fabrikanten, welche sie in den Kreis der Genossenschaft hineinziehen wollte. Über die Gründer und Leiter der Konsumvereine dieser Periode erfahren wir, daß als Gründer von Konsumsechtigen 150. II.

vereinen meist "Adelsmarschälle, Präsidenten der Semstwoberwaltung, Stadthäupter, Friedensrichter und Chefs der Landpolizei" sigurieren 2.

Die Existenz eines eigenen Fachblattes und selbst der von W. S. Koslow 1871 in Charkow in Aussicht genommene Kongreß dürsen keineswegs als Zeichen großer Lebenssähigkeit dieser Vereine gedeutet werden. In Wirklichkeit sehen wir die Konsumvereine jener Epoche, obgleich sie in weiten Kreisen Anklang sanden, einen nach dem anderen eingehen.

Wenn wir nun den Ursachen der Aurzlebigkeit der Vereine dieser ersten Periode nachgehen, so ersehen wir, daß von den beiden Moskauer Vereinen der zweite, im Jahre 1868 gegründete, mit nahezu 890 Mitsgliedern 1870 einging, während der erste kaum ein Jahr existierte. Die Ursachen des Eingehens des zweiten Moskauer Konsumvereins werden durch folgendes Zitat aus der "Sammlung von Materialien" verdeutslicht: "Ein Verein, dessen Mitglieder mit Gewalt in die Versammslungen geschleppt werden müssen und nichts kausen, ein Verein, dessen Vorstand seine Pflichten vernachlässigt und durch innere Reibungen entkrästet wird, der unter 1200 Mitgliedern keine einzige vertrauensswürdige Person zählt — ein solcher Verein kann nicht gedeihen; er ist überhaupt keiner, auch nur kläglichen Existenz sähig.

Der Konsumberein in Nikolajew "Genossenschaft für Ersparnis und Erwerb" konnte nicht klagen, die Geschäfte gingen ziemlich gut; er hatte Handelsberbindungen mit dem Ausland und mit anderen russischen Konsumbereinen angeknüpft. Die Mehrzahl seiner Mitglieder waren Seeleute und berschiedene Militärpersonen. Aber auch dieser Berein wurde durch innere Reibungen zugrunde gerichtet. Dazu kam noch, daß viele Mitglieder "die Idee einer solchen Bereinigung nicht erfaßt hatten und den Berein als eine Art Wohltätigkeitsberein bestrachteten, der verpflichtet war, für Spottpreise Waren abzulassen.

In dem Jekaterinoslawschen Konsumberein "Bereshliwostj" (Sparsamkeit) erschienen zu den Versammlungen kaum so viel Mitsglieder, als gerade vom Statut verlangt wurden; aber auch diese waren in zwei seindliche Lager geteilt 5. Umtriebe und Mißhelligkeiten besgleiteten die Tätigkeit dieses Vereins bis zum Tage seiner Liquisdierung.

² M. Michailow: Genoffenschaften. Petersburg 1873. C. 226.

^{3 &}quot;Sammlung von Materialien". S. 125.

⁴ Jbibem. S. 138.

^{5 3}bibem. S. 140.

Der Konsumberein in Cherson, welcher gegen das Ende der sechziger Jahre dadurch Aufsehen erregt hatte, daß er sogar mit Schlachtbieh handelte, scheiterte weniger an dem unborteilhaften Fleischgeschäft, als an der Indolenz seiner Mitglieder. "Wenn wir zu ernstem Zusammenwirken unfähig sind," erklärte der Borstand, "wenn es uns an der nötigen Energie, an Ernst und Strebsamkeit, ja sogar an dem Glauben an die Möglichkeit, durch Bergesellschaftung der Ausgaben unsere Lebensbedingungen zu bessern, mangelt, so werden wir besser tun, die Sache ganz aufzugeben und gesondert weiterzuleben, wie wir bisher gelebt haben; so lausen wir wenigstens nicht Gefahr, die schöne Idee des Konsumbereinswesens in Mißkredit zu bringen."

Der Konsumberein "Jakor" (Anker) in Astrachan, welcher im Jahre 1868 neben dem Handelsgeschäft noch eine Spar= und Darlehens= kasse, freilich mit getrennter Buchführung, gegründet hatte, existierte auch nicht lange und ging schließlich als Privateigentum in die Hände eines vormaligen Kommis des Konsumbereins über.

Der Konsumberein in Kiew, an welchem sich die Blüte der Intelligenz mit R. Z. Sieber, Professor der politischen Ökonomie, an ihrer Spize beteiligte, entstand im Jahre 1868. Bemerkenswert ist an diesem Berein, daß er schon in den ersten Jahren seines Bestehens mit den Konsumbereinen der Städte Odessa, Elisabetgrad, Kertsch und Borsna Berbindungen angeknüpst hat. Dann begann aber der Kiewer Berein über dieselben Mißstände zu klagen wie die anderen: "Ein großer Teil der Mitglieder zeigt, nachdem er seinen Beitrag eingezahlt hat, kein Interesse mehr für die Bereinsangelegenheiten."

Der im Jahre 1869 in Kaluga gegründete Konsumberein war dadurch merkwürdig, daß er neben Spezerei= und Rolonialwaren auch mit Büchern handelte und eine Bibliothek mit Lesehalle untershielt. Die Bücher dieser Bibliothek waren zumeist von allerlei Personen und Stiftungen gespendet; darunter besanden sich auch 2000 Bände des Kalugaschen statistischen Komitees, welche ihr auf Anordnung des Gouverneurs übermittelt worden waren. So entstand eine solide, 4519 Bände zählende Bibliothek. Und dennoch war auch dieser Verein von kurzem Bestand, hauptsächlich ins solge der weitgehenden Kreditierung seiner Mitglieder.

Der Konsumberein "Ersparnis und Ronfum" in Kertsch, bessen

^{6 3}bibem. G. 148.

^{7 3}bibem. S. 158.

Statut im Jahre 1869 bestätigt wurde, trieb unglücklichen Fleischhandel und stieß auf gehässiges Benehmen seiner Mitglieder. Bei Eröffnung des Warenlagers kam es zu Gespött und Mißhelligkeiten: man fand das Lokal nicht gut genug, die Waren schlecht; man war ungehalten über das Fehlen von Spezereien, Fleisch und Wein. Die Mitglieder legten eine Art Schadenfreude bei jedem Mißgeschick, beim geringsten Versehen an den Tag; alle Mängel wurden der Direktion zur Last gelegt.

Auch der 1870 im Dorfe Oschta, Gouvernement Olonez, gegründete Bauernkonsumberein ging ein. Der Hauptgrund seines frühen Endes war der Ankauf einer Gerberei, welche den Berein in Unkosten stürzte.

Nicht besser gingen die Geschäfte in den unter Beihilse von Fabriskanten gegründeten Arbeiterkonsumbereinen in Petersburg und im Gouvernement Perm. Der Konsumberein der Arbeiter der Alexanderswerke für mechanische Industrie in Petersburg übte folgenden kolossalen Mißbrauch: er kreditierte fortlausend nicht nur seine Mitglieder, sondern auch deren Bekannte mit Waren.

Von den zwei noch heute existierenden Vereinen aus der ersten Periode wurde die "Soglaffije" (Eintracht) in Plott am 7. Mai 1870 gegründet und bestand 1872 aus 276 Mitgliedern, darunter 68 Gutsherren und Grundbesitzer, 69 Militärpersonen und Beamte, 38 Juriften, Advokaten und Notare, 21 Kaufleute, Bankiers und Rommis, 18 hausbesitzer, 14 Lehrer und Goubernanten, 14 Sandwerker, 12 Beiftliche, 12 Urzte und Apotheker, 10 Ingenieure, Architekten und Agronome usw. An den Konsumberein schloß sich von vornherein eine Rredit= genoffenschaft an. Die dritte originelle Gründung des Bereins war ein Schiedsgericht. Statt der Gage erhielten die Angestellten eine Bergütung im Betrag bon 1/2 % des Bruttogewinns. Der Umfat des Bereins belief sich in der zweiten Sälfte des Sahres 1872 auf 25 104 Rubel 76 Ropeken, der Reingewinn auf 1113 Rubel 81 Ropeken. Die Dividende nach Maggabe des Warenbezugs betrug 4 %. Durch die sachliche Geschäftsführung und das Busammenwirken des Bereins mit der aus der ursprünglichen Darlebenskaffe entstandenen Rredit= genoffenschaft mar die Erifteng des Ronfumbereins in Plott gefichert, fo daß er noch heute fortblüht und eine der größten polnischen G∈ nossenschaften bildet. Die Mitgliederzahl belief sich Anfang 1912 auf 931, der Umsat im Jahre 1911 auf 103513 Rubel.

^{8 3}bibem. S. 175.

Wenn wir im vorstehenden den heute nicht mehr existierenden Konsumbereinen so viel Beachtung geschenkt haben, so geschah es, um die Ursachen ihres Miggeschicks ins rechte Licht zu stellen. Wir haben gesehen, daß diese Ursachen sich nicht auf ungunstige äußere Berhält= niffe zurückführen laffen, sondern in den inneren Eigenschaften der Teilhaber wurzeln. In den sechziger und siebziger Jahren war noch teine einzige Bevolkerungeklaffe in Rugland für die Leitung und Subrung des Konsumbereinslebens genügend vorbereitet, obwohl in allen Klassen die Idee eines solchen lebhaften Anklang fand, und zwar in einem Mage, der fie zu einer äußerst modernen stempelte. Die Mängel der Statuten, die nicht immer dem Rochdale-Thous nachgebildet waren, spielten keine große Rolle, da ja ohnehin die Konsumenten nur in den ersten Tagen der Begeisterung für die Bereinsangelegenheiten Interesse an den Tag legten, dann aber den Besuch der Bersammlungen ein= stellten und in ihren eigenen Magazinen wenig kauften. Dieser Absentismus eröffnete weiten Spielraum für Migbräuche seitens der Ungestellten und Borstandsmitglieder. Daß die Begeisterung für den Berein so schnell völliger Indolenz Plat machte, lag nicht bloß an der mangelnden moralischen und sozialen Disziplin, sondern auch an der gunftigen Wirkung der Genoffenschaften auf die Marktpreife. Mit dem Auftauchen der Konsumbereine sanken in einer Reihe von Städten die Preise, und manche Rleinhändler begannen sogar zum Ginkaufspreis zu verkaufen. Biele leichtgläubige Konsumenten gingen auf den Leim; anstatt dieses Sinken der Preise als Berdienst ihrer Genossenschaft anzuerkennen, gingen fie zu den Sändlern über und beschuldigten den Borstand des Unvermögens, billigere Preise zu machen als die Privat= händler. Großer Schaden entstand für die ersten Konsumbereine auch aus der Abgabe von Waren auf Rredit, der in einem Betersburger Arbeiterkonsumberein sogar auf Richtmitglieder ausgedehnt wurde. Dieser Verein ist in der Geschichte des Genossenschaftswesens das ein= zige Beispiel für die Abgabe von Waren auf Kredit an einzelne Kon= fumenten.

Die zwei noch heute existierenden Konsumbereine in Plott und in Spaßti-Zaton, Gouernement Kasan, sind nur deshalb dem Schickssal der anderen entgangen, weil ihre Mitglieder außerordentlich treu an der Genossenschaft festhielten. Über den Verein in Plott sinden sich in der Literatur Angaben; dagegen wissen wir über den Verein in Spaßti-Zaton recht wenig, denn dieser Verein befindet sich in einem

sehr entlegenen Orte, und seine Tätigkeit war immer auf den kleinen Kreis der Angestellten der Dampsergesellschaft "Kaukasus und Merkur" beschränkt. Zedenfalls ist bekannt, daß hier die Mitglieder weder Verse schmiedeten, wie im Konsumberein der Stadt Woronesh, noch "gesalzene Tischreden" hielten, sondern daß in den ersten Jahren alle Mitalieder abwechselnd im Warenhaus die Aufsicht über den Transport und das Abladen der Waren übernahmen. Weder der Berein in Plogt noch der in Spaffi = Baton stürzten sich auf das erste beste Unter= nehmen; sie errichteten keine Filialen, wie der Petersburger Berein "Bereshliwosti" und die Petersburger Arbeiterkonsumgenossenschaft "Arbeitsverband", der nur vier Jahre (1906—1910) bestand, also noch kürzer als der des Vereins Bereshliwostj. Auch herrschte zwischen den Mitgliedern nicht jener Zwiespalt, welcher den Untergang nicht nur fast aller alten Ronsumbereine, sondern auch den des neuen Bereins "Arbeitsverband" herbeigeführt hat. "Um nicht unnüt die Rräfte auf gegenseitige Reibungen zu vergeuden", fagt der bekannte Gründer des "Arbeitsberbands" 28. A. Posse, "und fo das gerrüttete Geschäft gu ruinieren, kam der Borftand, allein und in Gemeinschaft mit den Kommissionen, auf den in dieser schwierigen Lage einzig möglichen Ausweg — die Spaltung des "Berbandes" in seine Bestandteile . . . " "Die Mitglieder des "Berbandes" haben den Glauben an die Sache verloren; der anfängliche Enthusiasmus ist gewichen; enttäuscht und mißvergnügt, find fie jest nicht mehr geneigt, zur Aufrechterhaltung des Beschäftes beizusteuern. Es ist ja traurig, aber nicht abzuleugnen, daß bei uns die Begeisterung und Energie nur für den Beginn einer Sache ausreicht, daß aber die Fähigkeit, sie durchzuführen, und leider abgeht." 9 Diese Charakteristik der heutigen Verhältnisse paßt auch in treffendster Beise auf die frühere Lage der Konsumgenossenschaften in Rugland. In der Tat mangelte es den Leitern und den Mitgliedern der alten Konsumbereine an Beharrlichkeit und Energie, um ihre Sache erfolgreich durchzuführen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß in den sechziger und siebziger Jahren die Konsumbereine nicht nur bei der unbemittelten Bevölkerung, sondern auch bei den höheren Ständen, felbst bei den Abelsmarschällen und Gouverneuren, lebhaften Unklang fanden.

II.

Das Fiasko der meisten Konsumbereine dieser ersten Periode war ein schwerer Schlag für die Idee der Konsumgenossenschaft. Seit 1865

⁹ B. A. Poffe: Degeneration und Regeneration. Betersburg 1912. S. 149-150.

und bis zum März des Jahres 1894 find bom Ministerium des Junern 353 Statuten von Konsumbereinen genehmigt worden, von denen heute nur noch ein Drittel existiert. Bon diesem harten Schlag begann sich die Genoffenschaft erft in den neunziger Sahren zu erholen, wo Konsumbereine in neuen Ortschaften, namentlich in den industriellen Rahons, aufzutauchen begannen. Das Maximum neugegründeter Vereine fällt auf das Jahr 1893, in welchem 53 Konsumgenossenschaften registriert wurden. Die Beröffentlichung des "Normalstatuts", welches den Gouverneuren das Recht der Genehmigung von Konsumbereinen einräumte, erleichterte deren Gründung und gab den Anstoß zur Ber= mehrung der Konsumgenossenschaften. Und nicht bloß quantitativ, son= dern auch qualitiv wurden sie durch das Normalstatut gefördert, da dieses die Konsumgenossenschaft dem Rochdale=Thous näherbrachte. War doch dieses Statut zum Teil unter dem Einfluß von 3. Ch. Dseroff entstanden, dessen im Jahre 1894 in erster Auflage erschienenes Werk "Konsumgenossenschaften" die Entwicklung der Konsumbereine in Rußland, deren Zusammenschluß zum "Generalverband" und die ein= schlägige Gesetzgebung wesentlich beeinflußt hat. Auch die im Jahre 1897 im Anschluß an die Betersburger Abteilung des Komitees für ländliche Spar= und Darlehens= sowie gewerbliche Genossenschaften gebildete ständige Rommiffion für Ronfumgenoffenschaftswesen, deren Schriftführer anfangs N. A. Reitlinger, später J. F. Sherebjatjew war, hat die Entwicklung der Konsumgenoffenschaften in Rußland wesentlich gefördert.

Im Jahre 1897, gleich nach der Einführung des Normalstatuts, entstanden in Rußland 41 Konsumbereine 10. Am 1. Januar 1898 zählte man in Rußland 307 Konsumbereine; am 1. Januar 1904 war deren Zahl bereits auf 930 gestiegen 11. Am 1. Januar 1905 belief sich die Zahl der Bereine auf 996; davon kamen 100 auf das industrielle Goubernement Perm. Am 1. Januar 1906 betrug die Gesamtzahl der Konsumbereine 1172, also um 176 mehr als im Borjahre. Das Jahr 1905 versehte der Dorsbevölkerung einen kräftigen Stoß, der sie auf den Weg der Kooperation leitete. Bon 1172 Vereinen waren 707 städtische und 465 ländliche. Fabriken aller Art, Bergwerke und

^{10 &}quot;Darftellung ber Lage und Tätigfeit ber Konsumbereine in Rugland nach Daten aus bem Jahre 1897." Petersburg 1899. S. 15.

¹¹ Bericht der ftädtischen Kommission für Konsumgenossenschaftswesen über das Jahr 1903. Petersburg 1904. S. 97.

Erzgruben zählten 202 Konsumbereine, Eisenbahnen 47. Das Gouvernement Poltawa mit seinen 110 fast durchweg ländlichen Konsumvereinen hat das Goubernement Perm mit seinen Arbeiterkonsumvereinen überflügelt. Bon 1172 Konsumbereinen besaßen 41 Produktionsbetriebe, hauptsächlich Bäckereien, aber auch Schneider- und
Schuhmacherwerkstätten, Kwasbrauereien, Burstfabriken, Schlachthäuser, Mühlen, Garküchen und Teehäuser. 291 Bereine, über die
nähere Angaben vorliegen, zählten 140 482 Teilhaber; ihr Umsaß belief
sich im Jahre 1904 auf 36 218 490 Rubel, ihr Reingewinn betrug
1 645 394 Rubel 12. Am lebhaftesten gestaltete sich die Entwicklung der
Konsumbereine seit dem Jahre 1907.

Neue Bereine sind registriert worden:

| Im | Jahre | 1907 | | | | 1099 |
|----|-------|------|--|--|--|---------------------|
| ,, | " | 1908 | | | | 1290 |
| ,, | ,, | 1909 | | | | 1084 |
| ,, | ,, | 1910 | | | | 1007 |
| ,, | ,, | 1911 | | | | 678 ¹³ . |

Das von der Petersburger Abteilung des Komitees herausgegebene und vom Berfasser dieser Abhandlung aufgestellte Berzeichnis aller am 1. Januar 1912 tätigen Konsumbereine berechnet die Jahl derselben auf 6730 mit 1 002 100 Mitgliedern.

Interessant ist diejenige Tabelle des Verzeichnisses, welche die Verteilung der Vereine nach den verschiedenen Typen darstellt.

| | | | | Zahl der Vereine | Verhältnis zur Gesamtzahl in Prozenten |
|-----------------------------|------|-----|----|---------------------|--|
| Ländliche | | | | 4716 | 70,1 % |
| Städtische | | | | 683 | 10,2 % |
| Flecken und Niederlaffunger | t. | | | 504 | 7,5 % |
| Eisenbahnkonsumbereine . | | | | 190 | 2,8 % |
| Fabrikkonsumbereine | | | | 430 | 6.4 % |
| Unabhängige Arbeiterkonfun | nver | ein | e. | 86 | 1,3 % |
| Handwerkerkonsumbereine . | | | | 24 | 0,3 % |
| Beamten= und Offiziersvere | ine | | | 97 | 1,4 % |
| 3 | usar | nm | en | 6730 | 100,0 %. |

¹² Bericht ber IX. Abt. (Konsumbereine) der Petersburger Filiale des Komitees.
Betersburg 1907.

¹³ Berzeichnis fämtlicher Konsumbereine Ruglands am 1. Januar 1921. Beters: burg 1912. S. XII.

Wie aus dieser Zusammenstellung ersichtlich ist, überwiegen die ländlichen Konsumbereine (mehr als zwei Drittel der Gesamtzahl); wenn man noch die Vereine der "Niederlassungen und Flecken" hinzuzrechnet, die meist auch zum ländlichen Thpus gehören, so beläuft sich die Zahl der die Landbevölkerung versorgenden Vereine auf drei Viertel der Gesamtzahl.

Um meisten Konsumbereine kommen auf das Goubernement Kiew, wo sich ihre Zahl auf 670 beläuft (26 bereits eingegangene sind natür= lich nicht eingerechnet). Dann kommt das Gouvernement Podolien mit 490 Vereinen, exklusibe 14 eingegangenen, das Goubernement Perm mit 391 Bereinen, exklusive 45 eingegangenen, das Gouvernement Boltawa mit 372 Konsumbereinen, exklusive 30 eingegangenen, das Petersburger Gouvernement mit 237 Vereinen, exklusive 57 eingegangenen, das Gouvernement Petrokow mit 175, exklusive 32 eingegangenen, das Moskauer mit 159 Vereinen, exklusive 28 eingegangenen. Aus diesen Angaben ist erstens ersichtlich, daß nicht die industriellen, sondern die landwirtschaftlichen Gouvernements den ersten Plat ein= nehmen; zweitens, daß die in kategorischer Form geäußerte Ansicht einiger Unternehmer, die ländlichen Konsumbereine seien weniger lebensfähig als die städtischen, nicht zu Recht besteht. Denn die größte Bahl eingegangener Bereine entfällt auf die industriellen Goubernements Berm, Betersburg, Betrokow, wobei zu bemerken ift, daß im Moskauer und zum Teil auch im Petersburger Gouvernement, ebensv wie im Gouvernement Riew und Podolien, die Mehrzahl der Bereine erst unlängst entstanden ist. Damit soll nicht gesagt sein, daß unter den ländlichen Vereinen die Tendenz zum Gingehen gering ist. Im Gegenteil sind recht viele von unseren ländlichen Vereinen schon lahmgelegt und werden wohl in den nächsten Jahren durch weiten Rredit und mangelhafte Buchführung ruiniert werden. Es ist sehr bedauerlich, daß die staatliche "Rleinkreditverwaltung" in Betersburg der so erfolgreich begonnenen Vermittlertätigkeit der Rreditgenoffenschaften etwas enge Grenzen stedt. Freilich beläuft sich die Bahl dieser Genossen= ichaften bloß auf mehrere hundert, aber durch bedeutende Geldmittel und einen wohlgeordneten Apparat für Kreditoperationen sind fie instand gesett, ihre Mitglieder besser mit Saus= haltungsgegenständen zu versorgen als diejenigen Konsumvereine, welche nicht durch Rredit=, Spar= und Darlehensgenoffenschaften unter= stütt werden. Auch die heikle Frage der Abgabe von Waren auf Kredit an die Mitglieder ist viel einfacher zu lösen, wenn eine Kreditsgenossenschaft die Vermittlertätigkeit übernimmt.

Was nun den Umsatz der Konsumbereine des russischen Reiches anbetrifft, so beziehen sich die vorliegenden Angaben bloß auf die 323 zum "Moskauer Verband der Konsumbereine" zählenden Vereine. Im Jahre 1910 belief sich der Umsatz dieser 323 Vereine auf 31 533 000 Rubel bei 134 377 Mitgliedern zu Anfang 1911 14. Auch über Polen liegen Angaben vor. Im Jahre 1911 belief sich der Umsatz von 219 Vereinen auf 5 432 981 Rubel, bei 28 313 Mitgliedern zu Ansfang 1912.

Die größten und zum Teil auch die ältesten von allen bestehenden Bereinen sind die Eisenbahngenossenschaften. Ihren relativen Blütezusstand verdanken sie aber nicht ihrem einförmigen professionellen Bersonalbestand, sondern der ständigen Beihilfe der Eisenbahnsverwaltungen.

Un der Spite der ruffischen Konfumbereine fteht in bezug auf Mitgliederzahl ein von Angestellten der Transbaikalbahn gebildeter Berein. Die Bahl feiner Mitglieder, das kaufende Bublikum nicht hinzugerechnet, belief sich am 1. Februar 1912 auf 19030, der Umsat im Jahre 1911 auf 2688052 Rubel. Er hatte an verschiedenen Bunkten der Bahnlinie, von Frkutsk beginnend, 21 Warenlager, zwei Gisenbahn= wagen für Transport von Konfektions= und Schuhwaren und noch acht Sandelswagen, welche periodisch verschiedene Baren nach den= jenigen Stationen transportierten, wo keine ständigen Barenlager vorhanden waren. Die Geschäftsanteile der Bereinsmitglieder repräsentierten ein Kapital von 383 239 Rubel 25 Kopeken (1. Februar 1912), das Reservekapital belief sich auf 61 698 Rubel 70 Kopeken, das Amortisationskapital auf 207 816 Rubel 95 Kopeken, das Kapital zur Erneuerung des Inventars betrug 27 456 Rubel 89 Roveken, das Bersicherungskapital 9897 Rubel 43 Kopeken. Der Geldwert des Bereins= eigentums belief sich am 1. Februar auf 274242 Rubel 57 Kopeken, der Reingewinn im Jahre 1911 auf 113 047 Rubel 31 Ropeken. Bon dieser Summe wurden übrigens die folgenden Posten abgezogen: er= gänzende Reichsgewinnsteuer, Belohnung der Angestellten, Ergänzungs= honorar für den leitenden Ausschuß und prozentueller Abzug in die Sparkasse der Angestellten (5652 Rubel), so daß 69 133 Rubel 37 Ko=

¹⁴ Jahrbuch bes Mostauer Berbands. Mostan 1912. S. 89 (ruff.).

peken als Reingewinn nachblieben. Diese Summe wurde in folgender Weise berteilt: 10% Jahreszinsen als Dividende auf die völlig bezahlten Geschäftsanteile, also 12875 Rubel; $2\frac{1}{2}$ % als Bergütung der Mitglieder nach Maßgabe des Warenbezugs (45000 Rubel) und $2\frac{1}{2}$ % als Rückvergütung der warenbeziehenden Nichtmitglieder, welche ihnen als Geschäftsanteilkonto gutgeschrieben wurden (11250 Rubel).

Der zweitgrößte Konsumberein in Augland ist der Bermsche Gifen= bahnberein. Im Jahre 1910, alfo im fünfzehnten Jahre feines Bestehens, betrug der Umsat 2 543 072 Rubel 24 Ropeken, der Reingewinn 54948 Rubel 78 Kopeken; doch waren von diesem Gewinn folgende Abzüge gemacht worden: 6227 Rubel zu Bibliothekszwecken, 2500 Rubel dem Schulkomitee zur Bezahlung des Schulgeldes für Kinder der Mitglieder und 397 Rubel zur Errichtung von Benfionaten in den Gle= mentarschulen. Un Dividenden entfielen auf die ersten Geschäftsanteile 8230 Rubel 53 Ropeken (10%), auf die zweiten 1964 Rubel 71 Kopeken (8%) und auf die Rückvergütung 13696 Rubel 27 Ropeken (durch= schnittlich 1,2%). Der Verein besaß an verschiedenen Orten 21 Handels= stellen. Auf breiter Basis mar der Bezug periodischer Pregorgane und Bücher für die Mitglieder organisiert. Die im Jahre 1909 errichtete Bibliothek ift die größte von allen zurzeit vorhandenen ruffischen Ronfumbereinsbibliotheken. Sie beschäftigt drei Bibliothekare. Die Bahl der Inhaber von Anteilscheinen des Permschen Gisenbahnvereins belief sich Anfang 1911 auf 6267; außerdem hatte er noch 16 908 Privat= tonsumenten. Der Berein ift Grogattionar der Mostauer Boltsbant. Er plant den Bau einer eigenen Mühle in Berm.

Die Konsumbereine in Rußland sind, wenn man von den Eisenbahn=, Offiziers= und Fabrikvereinen absieht, ihrem Wesen nach aus Bertretern aller Stände zusammengesett. Das gilt auch für die sogenannten Arbeiter= und namentlich für die Bauernbereine; denn in den Dörfern sind neben den Bauern immer auch die lokalen Kräfte der "Intelligenz", Angestellte usw., beteiligt.

Wersen wir nun einen Blick auf die sogenannten "unabhängigen Arbeiterkonsumbereine", so sinden wir, daß der Konsumberein "Arsbeiter" in Lugansk, Gouvernement Jekaterinoslaw, im November 1909 auf Anregung einer aus Arbeitern und Bertretern der Intelligenz bestehenden Gruppe ins Leben gerusen wurde. Im August 1911 betrug die Mitgliederzahl 450; darunter besanden sich 90 den "freien Beruss»

arten" angehörende Personen 15. Bon den fünf Mitgliedern des Borftandes waren vier "Intelligenz", von den sieben Mitgliedern des Resvisionsausschusses fünf. In den ersten vierzehn Monaten seines Bestehens betrug der Umsatz 37 500 Rubel, der Reingewinn 147 Rubel; das zweite Operationsjahr ergab ein geringes Defizit (27 Rubel 17 Kopeken) wegen der niedrigen Verkaufspreise und der durch Diebstahl von Waren und Geld erlittenen Verluste. Der Verein hatte auch einen Fonds für Ausklärungszwecke.

Größere Dimensionen erreichte der Berein in Jenakijew, Gouvernement Jekaterinoslaw, doch bestand auch er nicht ausschließlich
aus Arbeitern; unter seinen 2146 Mitgliedern fanden sich auch Bertreter der Intelligenz. Er ist im Jahre 1903 ins Leben gerusen worden
und hat jett schon sieben Filialen und zwei Bäckereibetriebe. Der Umsatz des Bereins belief sich im Jahre 1911 auf 527 726 Aubel. Der Berein versorgte nicht bloß seine Mitglieder mit guten und wohlseilen Lebensmitteln, sondern war auch bestrebt, ihnen den rechten Genossenschaftsgeist beizubringen. Diesem Zwecke dienten für die Mitglieder voganisierte, unentgeltlich gehaltene Borträge über Genossenschaftswesen. Außerdem bezog der Berein in 1500 Exemplaren die Fachschrift "Objedinenije" (Einigung). Bom Jahre 1913 an wollte der Berein 1600 Rubel jährlich für den Unterricht von 14 Kindern der ärmsten Bereinsmitglieder in der achtklassigen Kommerzschule des Ortes spenden.

Eine dritte bemerkenswerte Genossenschaft, der "Konsumberein Tscheljabinsker Arbeiter und Angestellter" im Goubernement Usa, zählte ebenfalls unter seinen Mitgliedern nicht bloß "Arbeiter und Angestellte", obgleich er im Jahre 1909 von Arbeitern ins Leben gerusen wurde. Einer der Leiter dieses Bereins und Redakteur seines interessanten Organs "Iswestija" (Nachrichten) war bis vor kurzem A. A. Lawruchin, Sekretär des Börsenkomitees in Tscheljabinsk. Der Berein zählt etwa 750 Mitglieder; sein Umsat belief sich in den els Monaten des Jahres 1911 auf 80 008 Rubel 16. Der Verein errichtele einen Bäckereibetrieb, einen Hilfssonds und eine dem Andenken Tolstois gewidmete Bibliothek.

Der Konsumberein in Rjasan ist eine thpische städtische, allen

¹⁵ Rach einer Enquête bes Mostauer Ronfumgenoffenschaftsverbands.

¹⁶ Rachrichten bes Konsumvereins Tscheljabinster Arbeiter und Angestellter. 1. Januar 1913. S. 5.

Ständen zugängliche Genossenschaft. Er wurde am 21. November 1904 ins Leben gerusen, zählte Anfang 1912 bereits 1405 Mitglieder mit Anteilscheinen im Betrage von 27 479 Rubel 68 Kopeken. Der Reservessonds des Bereins betrug 7880 Rubel; sein Bermögen wurde auf 5889 Rubel geschätt. Der Umsatz belief sich im Jahre 1911 auf 414 531 Rubel 47 Kopeken; davon kamen 40 % des gesamten Warensbezugs auf Nichtmitglieder. Der Reingewinn belief sich im Jahre 1911 auf 6018 Rubel 17. Der Berein beschäftigte sich außer mit Warenhandel mit Brots und Semmelproduktion. Der Bäckerladen war freilich unsvorteilhaft; dafür wurde aber durch dieses Unternehmen die Qualität des Gebäcks gebessert und die Stadtpreise herabgedrückt. Der Berein errichtete Fonds für Hilfs, Ausklärungs, Wohltätigkeitszwecke und für Unterstützung der Angestellten. Er wurde Geschäftsteilhaber des Moskauer Verbandes der Konsumbereine und der Volksbank.

III.

Der Gedanke eines Zusammenschlusses der einzelnen Konsum= vereine kam den Leitern derselben bereits in den siebziger Sahren, doch war er damals verfrüht und hätte deshalb auch dann nicht reali= fiert werden konnen, wenn die äußeren Berhältnisse seine Berwirk lichung begünstigt hätten. Ginen starken Unstoß zur Bentralisation der Konsumbereine gab die Betersburger Abteilung des Komitees für ländliche Spar= und Borschußkassen und gewerbliche Genossenschaften, indem sie für die russischen Konsumbereine das Recht erwirkte, sich an dem im Juli 1896 anberaumten Sandels= und Industriekongreß in Nishni=Romgorod zu beteiligen. Rurz borher war in der General= versammlung der Abteilung am 2. November 1895, nach Besprechung des Bortrags von J. Ch. Dieroff über die von ihm untersuchten Ronsumbereine im Goubernement Berm, eine spezielle Rommission gebildet worden, welche den Organisationsplan für Genossenschafts= verbände ausarbeiten sollte. Nachdem der Blan ausgearbeitet mar, wandte sich die Abteilung an den Vorsitzenden des Kongresses in Nishni, herrn D. D. Robeko, mit der Bitte, den Konsumbereinen das Recht der Delegierung ihrer Bertreter auf den Rongreg und die Ausstellung zu erwirken. Als die Genehmigung eintraf, wurden Gin= ladungen an 112 Bereine ausgesandt, von denen 36 Antwort gaben,

¹⁷ Bericht bes Konsumvereins in Rjasan über bas Jahr 1911. Rjasan 1912. S. 66.

aber nicht alle ihre Delegierten schickten. Der erste Kongreß russischer Konsumbereine trat somit auf Anregung der Komiteeabteilung zussammen und tagte vom 4. bis 6. August 1896 auf der Ausstellung zu Nishni 18. Der Kongreß in Nishni war, nach dem glaubwürdigen Zeugsnis von J. Ch. Oseroff, von gewaltigem Einfluß. Wie groß das Besdürsnis nach genossenschaftlicher Organisation des Wareneinkaufs war, sagte Professor Oseroff, ist daraus zu ersehen, daß auf dem ersten Konsgreß baltischer Konsumbereine, der im Juni 1897 in Niga tagte, hauptsächlich diese Frage debattiert wurde. Der Einfluß des Nishnier Konsgressensche machte sich auch in den wirtschaftlichen Offiziersvereinen geltend, wo schon früher der Modus herrschte, daß von den größeren Bereinen auf Ersuchen der kleineren Bestellungen ausgeführt wurden. Nach dem Kongreß in Nishnis Nowgorod faßte die Idee des wirtschaftlichen Jusammenschlusses in den Offiziersvereinen noch tieser Wurzel.

Noch größer war der Einfluß des Nishnier Kongresses auf die Moskauer Konsumbereine, namentlich auf den Berein "Wsaimnaja Bolfa" (gegenseitiger Nuten). Auf seine Beranlassung beschlossen die Moskauer Vereine, nicht erst die Bestätigung des von der Petersburger Abteilung entworfenen "Berbandsstatuts" abzuwarten. Am 4. Df= tober 1896 kam es im Verbandslokal diefes Vereins zu einer Beratung über die Frage des Zusammenschlusses der Konsumbereine. Zum Vorsipenden der beratenden Bereine wurde S. J. Korobow, zum Schrift= führer W. J. Anofrijew erwählt. Von den anderen Beteiligten foll S. A. Kablukow, später Chrenpräses des Moskauer Verbandes, erwähnt werden. Unter den Versammelten befanden sich Vertreter bon acht Bereinen des Moskauer Goubernements und drei Bereine der Gouvernements Twer, Wladimir und Tula. Die Versammlung erwählte ein aus zwei Personen, N. P. Hübner und B. B. Molkow, bestehendes Bureau, das die gesamte Korrespondenz, die Bersendung bon Einladungen und dergleichen zu erledigen hatte. Dann wurde das Statut des Moskauer Zentralverbandes ausgearbeitet und im Namen von 18 Konsumbereinen (darunter außer den Moskauern auch drei im Goubernement Berm: in Berschni Ufalej, Kynow und Ticherdyn; drei Offiziersvereine: in Moskau, Odessa und Tiflis; je zwei in den Gouvernements Nishni=Nowgorod, Ufa, Tambow; und einer im Gou= vernement Twer) um Bestätigung des Verbandsstatutes oder bes

19 Jbidem. S. 190.

^{18 3.} Ch. Dferoff: Ronfumbereine. Betersburg 1910. G. 184.

"Statutes des Moskauer Berbandes von Konjumbereinen" nachgefucht. Dank den Bemühungen und den Berbindungen des Brafes des wirtschaftlichen Offiziersbereins im Mostauer Militärbezirk, herrn N. P. Hübner, gelang es im Juli 1898, die Bestätigung des Verbands= statutes zu erwirken. Die erste konstituierende Bersammlung der Bevollmächtigten des Verbandes wurde vom 23. bis 24. Oktober 1898 im Lokal des Konsumbereins "Wfaimnaja Polja" unter dem Borsit bon Professor J. Ch. Oseroff abgehalten. In dieser Versammlung waren fämtliche 18 dem Verband zugehörigen Vereine bertreten. Auch ein Vertreter der Betersburger Abteilung des Komitees für ländliche Spar= und Darlehensvereine und gewerbliche Genoffenschaften, Herr J. F. Sherebjatjew, war erschienen. In dieser Versammlung wurde der grundlegende Tätigkeitsplan des Berbandes entworfen, welcher in der kommissionsweisen Besorgung des gemeinsamen Großeinkaufes für die zum Verbande gehörenden Einzelvereine bestand. Es wurde beschlossen, in allernächster Zukunft ein Verbandskapital aus Beiträgen der Genoffenschaften zu bilden. Schon in der ersten Versammlung kamen folgende Fragen zur Debatte: 1. kollektive Versicherung des Besites und der Mitglieder der Ginzelgenoffenschaften; 2. Bereins= Begräbniskassen; 3. Ginführung gleichartiger Haftpflicht in den verbündeten Konsumbereinen; 4. Sicherstellung der Bereinsangestellten; 5. Empfehlung Angestellter; 6. Konnex des Moskauer Verbandes mit den ausländischen.

Als der Moskauer Konsumgenossenschaftsverband im Entstehen war, fehlte es noch an der guten Zuversicht, daß er auch imstande sein werde, seine Ausgaben zu bestreiten. Das Genossenschaftsbewußtsein war damals noch schwach entwickelt. Die 18 konstituierenden Bereine standen vor der schwierigen Frage, wo sich der neugeborene Bereine etablieren sollte. Glücklicherweise kam ihnen der wirtschaftliche Offiziersverein des Moskauer Militärbezirks zu Silfe, welcher dem Berbandsbureau einen kleinen Binkel in seinem Kontor einräumte. Hier im Kreml machte dieser Sprößling der russischen Genossenschaft seine ersten zaghaften Schritte; hier sammelte er Kräfte, um auf die Beine zu kommen.

Nach 4½ Jahren, am 23. Mai 1903, konnte das Bureau und Kontor des Berbandes bereits ein eigenes, bescheidenes, aus vier kleinen Zimmern bestehendes, für 900 Rubel jährlich im Furkassow=Pereulok gemietetes Lokal beziehen. In demselben Jahre begann auch das von

N. P. Hübner redigierte Berbandsorgan "Konsumentenbund" zu ersscheinen. Im Furkassow=Pereleuk blieb der Berband vier Jahre, bis zum September 1907; dann bezog er, nachdem ein Warenlager errichtet worden war, ein neues Lokal, das Haus der Kreis=Semstwo=Berwaltung.

Schriftführer des Verbandes war zuerft M. J. Friedmann (später Professor des Finangrechtes), dann B. J. Anofrijew, nach ihm B. N. Sellheim, letterer zu einer Zeit, wo der Verband vom Kommissions= zum direkten Warenkauf überging und dank diesem Umstand aufzublühen begann. Das Warenlager war inzwischen dermaßen angewachsen, daß es ihm in dem Lokal der Semstwo-Verwaltung zu eng wurde, und am 6. Februar 1911 vollzog sich seine Übersiedlung in ein eigenes, unter Mitwirkung der Einzelgenoffenschaften auf der Nowaja Perewedenowka für 87 000 Rubel erstandenes Saus. Ginen kräftigen Anstoß zu diesem schnellen Aufblühen des Verbandes gab der im April 1908 organisierte und einberufene erste russische Genossenschafts= kongreß. Im Februar 1909 brachte der Berein unter seiner eigenen Firma Tee in den Handel, und im Jahre 1911 belief sich der Absat in diesem Artikel bereits auf 130 000 Rubel. Im Februar 1911 begann der Berband ein neues populäres Blatt, "Objedinenije" (Einigung), herauszugeben. Im März 1911 liquidierte der Riewsche Genossenschaftsverband seine Handelsgeschäfte, und sein in Belaja Berkow befindliches Kontor fiel dem Moskauer Berband zu.

Der Stand der Verbandsangelegenheiten im Jahre 1912 erhellt aus folgenden Angaben: bis zum 1. Januar 1913 waren dem Verband 765 Konsumbereine beigetreten, meist aus dem Moskauer Goubernement, dem Dongebiet und den Goubernement Perm, Wladimir, Kiew, Rjasan, Wologda, Jekaterinoslaw, Kostroma, Archangelsk, Smolensk, Cherson, Nowgorod, Twer, Samara, Tula, Tschernigow, Woronesh, Drenburg und Drel. Hinsichtlich des sozialen Charakters der dem Verband angehörenden Vereine überwog nach wie dor die Tendenz zur Bermehrung der ländlichen Genossenschaften.

Die ländlichen Genossenschaften bildeten im Jahre 1910 30,5% der Gesamtzahl aller dem Berband angehörenden Bereine, 1911 40,6%, 1912 48%.

Gleichzeitig erfuhr die Beteiligung der städtischen, aus allen Ständen zusammengesetzten Bereine in den letzten drei Jahren folgende Beränderung: im Jahre 1910 bildeten sie 31,5 % aller verbündeten

Bereine, im Jahre 1911 25,3%, 1912 22,6%. Unter den europäischen Konsumberbänden nahm der Moskauer Berband schon im Jahre 1913 die fünste Stelle ein 20.

Der gesamte Umsatz des Verbandes erreichte im Jahre 1912 etwa 6 Millionen Aubel. Davon entfielen auf den blühenden Buchhandel 52 275 Rubel 25 Kopeken.

Der Abonnentenstand der vom Berbandssekretariat heraussgegebenen Blätter, des wöchentlich erscheinenden "Konsumentenbundes" und der populären "Objedinenije" (Einigung) bezifferte sich im Jahre 1912 auf 3608 resp. 10321 Exemplare. Im Jahre 1912 sind vom Sekretariat 47 Borträge organisiert worden. Von 765 dem Verband angehörenden Konsumbereinen zählten im Jahre 1911 232 Vereine zusammen 134379 Mitglieder; ihr Umsatz belief sich im Jahre 1910 auf 31533005 Rubel. Der Keingewinn von 229 Vereinen betrug 834111 Rubel, die Keservefonds von 261 Vereinen 927067 Rubel.

Der Reingewinn des Verbandes belief sich im Jahre 1911 auf 48 984 Rubel ²². Die Angaben über den Moskauer Verband sind ein neuer Beweis für den vorzugsweise ländlichen Charakter der russischen Konsumgenossenschaft, der auch dem Verbande nach und nach seinen Stempel aufdrückte. Ein noch ländlicheres Gepräge trägt der Verband in Kiew, der erste provinzielle Konsumgenossenschaftse verband. Er wurde am 25. August 1908 begründet, liquidierte jedoch im Mai 1911 seine Handelsgeschäfte, welche vom Moskauer Verband übernommen wurden. Der Verband in Kiew behielt nur die Organissationss und Instruktionstätigkeit.

Ausschließlich ländliches Gepräge haben die dem Verband sibirischer Buttergenossenschaften angehörenden 120 Konsumbereine, die
sich um Kurgan gruppieren. Diese Konsumbereine sind nicht selbständig, sondern stehen in enger Verbindung mit den Buttergenossenschaften. Charakteristisch für diese Genossenschaften sind ferner ihr Vertragscharakter und die unbeschränkte Haftpflicht der Mitglieder. Die
Mitglieder dieser Genossenschaft verpflichten sich kontraktlich, unter
Undrohung einer Gelostrase, in Privatläden keine Sinkäuse zu machen.

^{20 &}quot;Konsumentenverband". 11. Januar 1913. S. 7.

²¹ Jahresbericht des Mosfauer Konfumgenoffenschafts-Verbands. Wosfau 1912.
E. 228.

²² Bericht des Moskauer Berbands über das 13. Operationsjahr (vom 1. Jan. bis zum 31. Dez. 1911). Moskau 1912. Schriften 150. 11.

Der Berband hat in Kurgan speziell für die Artelbuden eine Niederlage von Manufaktur= und sonstigen Waren.

Ein anderer, aber nur zu Wareneinkaufszwecken gegründeter Rahonverband besteht in Winnita, Gouvernement Podolien. Schon am Tage seiner Eröffnung (am 29. August 1911) hatten sich 20 Konsumbereine ihm angeschlossen. Analoge lokale Konsumgenossenschaftsverbände bildeten sich im Jahre 1911 in Perm und Charkow.

Um die Existenz der ländlichen Konsumbereine zu erleichtern. muß das Prinzip des Barverkaufs ftreng eingehalten oder bon den Mitgliedern punktliche Erfüllung ihrer Verpflichtungen gefordert werden. Wir sehen aber, daß im ruffischen Dorf wegen der großen Armut des Bauern eine strenge Durchführung des Prinzips der Barzahlung nicht möglich gewesen, und daß es auch in den städtischen Ronsumbereinen meist nicht eingehalten worden ist. Bünktlichkeit kann man bon den Bauern auch nicht berlangen, solange sie noch zum größten Teil Analphabeten sind und überhaupt auf niedriger Kulturstufe stehen. Damit die Konsumgenossenschaften im ruffischen Dorf Wurzel faffen, muffen fie mit Kreditgenoffenschaften im Zusammenhang stehen, oder es muß für ausgiebige Entwicklung von Sandelsoperationen im Un= schluß an Kreditgenossenschaften gesorgt werden. Wir haben es daher lebhaft bedauert, daß in manchen Orten den Sandelsoperationen bon den Inspektoren der Rleinkreditverwaltung Sindernisse in den Weg gelegt wurden, und haben die später von dieser Berwaltung der Wolhyn= ichen Spar= und Borfchugbereine im Goubernement Rjafan erteilte Benehmigung begrüßt, dem lokalen Ronsumberein im Betrag der Sälfte seines Anteilscheinkapitals zu freditieren. Wenn auf dem Lande die Areditgenossenschaft nicht dem Konsumberein zu Hilfe kommt, so werden wohl so manche neugegründete Konsumbereine nicht standhalten, und ihr Eingehen wird dieselben Bauern ruinieren, deren Wohlstand gu fördern die Kreditgenoffenschaften berufen find.

Auch der Grad von Solidarität zwischen den verschiedenen Bevölkerungsklassen ist für alle Konsumvereine von größter Bedeutung. Das Auftauchen gesonderter "Arbeitervereine" und "unabhängiger" Konsumgenossenschaften hat überhaupt nur dann einen Sinn, wenn eine Umgestaltung des von der Fabrikverwaltung abhängigen Konsumvereins in einen unabhängigen absolut unmöglich ist. Die Zahl derartiger Fälle von Abhängigkeit hat sich aber von Tag zu Tag vermindert, und es ist dann zum Teil auch der Indisserentismus der Arbeiter selbst daran schuld gewesen, daß der Fabrikverwaltung die ganze Geschäftsführung überlassen wurde. Freilich liegt es ja im Intersesse der Arbeiter, die Fabrikverwaltung und überhaupt die Vertreter der anderen Klassen für ihre Sache zu gewinnen, weil davon sehr oft der Erfolg eines Konsumbereins abhängt. Das Bewußtsein der Intersessengemeinschaft aller Konsumenten und der aus dem Heranziehen wohlhabender Käuser resultierenden Vorteile fand auch in den Arbeitersbereinen Eingang, und einer derselben, der Konsumberein in Kostroma, hat damals bald seinen ständischen Charakter eingebüßt.

Daß bei uns die gewerklichen und ständischen, namentlich die Eisenbahn= und Offizierskonsumvereine (nicht aber die Arbeitervereine) gediehen, beweist noch gar nichts; denn gerade diese Konsumvereine wurden von den Behörden gefördert und genossen berschiedene Privilegien.

Wie gesagt, waren unsere Landkonsumbereine, zum Unterschied von den Arbeiters und Eisenbahngenossenschaften, de facto aus allen Ständen zusammengesetzt, da sich an den ersteren neben den Bauern auch Bertreter der Intelligenz und die Angestellten beteiligten. Am reichlichsten waren die Landkonsumbereine im Goudernement Kiew vertreten, und hier sollen, nach der Angabe des Kooperationsinstrukturs der Kiewer Goudernements-Semstwos, N. Boikow, "diesenigen Konsumbereine ihrer Aufgabe besser gewachsen gewesen sein, an welchen die intellektuellen Kräfte der Landbevölkerung: Arzte, Geistliche, Lehrer, Feldscher und Privatangestellte, tätig mitwirkten, da diese sich meist sehr bald mit der Sache bertraut gemacht und so dem Berein erhebliche Dienste geleistet haben."

Wenn auch die ländlichen Konsumbereine mit großen Schwierigsteiten zu kämpsen hatten und ihre Entwicklung durchaus keine normale war, so kann doch für die Zeit dis zum Weltkrieg im großen und ganzen behauptet werden, daß ihre Entwicklung stetig fortgeschritten ist, und daß sie sich allmählich vervollkommnet und der Bevölkerung Nuzen gebracht haben.

Durch die Eröffnung von Konsumbereinen werden überall die Preise fast sämtlicher Konsumartikel herabgedrückt, die Waren werden redlich gewogen und ihre Qualität gebessert. Sine 160 Konsumvereine des Gouvernements Kiew umfassende Untersuchung ergab, "daß Zucker, Tee, Petroleum, Seife, Heringe und andere Waren um 5 bis 25% billiger geworden waren". Wenn wir nun auf Grund der aus den Ans

3*

gaben über 38 Konsumbereine berechneten Durchschnittsziffer ansnehmen, daß jeder Berein durchschnittlich für 7000 Rubel jährlich Waren absetze und die Preise nur um 10% ermäßigte, so ergibt sich, daß die 60 Konsumbereine des Umanschen Kreises der Bevölkerung $42\,000$ Rubel (60 mal 700) ersparten, während die 600 Konsumbereine des Goubernements Kiew den Konsumenten — den Reingewinn der Vereine nicht mit eingerechnet — zu einer Ersparnis im Betrage von $420\,000$ Rubel verhalfen. Dazu kommt noch, daß die Konsumbereine, indem sie ihre eigenen Waren zu ermäßigten Preisen verkauften, auch die Privathändler nötigten, die Warenpreise herabzusehen, so daß also nicht bloß die Vereinsmitglieder und das in den Vereinsläden kaufende Publikum, sondern auch jene Konsumenten Vorteile hatten, welche ihre Einkäuse bei Privathändlern machten.

Aber auch abgesehen vom materiellen Borteil, sind die Konsumvereine dadurch nugbringend, daß sie eine vortreffliche Schule der Initiative und Selbsthilfe darstellen.

Durch die Beteiligung an den Generalversammlungen und die Entsscheidung der Bereinsangelegenheiten wird die Bevölkerung zum praktischen Berständnis für soziales Wirken erzogen. Die Bereinsmitglieder ersahren, indem sie sich an den Wahlen ihrer Bertrauenspersonen beteiligen, die Geschäftsführung kontrollieren und der Beratung verschiedener Fragen zuhören, eine Erweiterung ihres geistigen Horizontes und eine Bereicherung ihres Wissens.

Bis zum Jahre 1907 hatten die Bauern keine Uhnung von gemeinsamem Handel, während heute schon recht viele von ihnen theoretisch und praktisch mit dem Genossenschaftswesen wohl vertraut sind, sich in der Buchführung einigermaßen zurechtfinden, gelernt haben, den Warenbestand zu kontrollieren, und fähig sind, mit vereinten Kräften für die Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage zu kämpfen 23.

Nicht geringer ist auch der Einfluß, welchen die Konsumbereine des Gouvernements Perm auf die Normierung der Marktpreise der Bedarfsartikel ausgeübt haben. So waren zum Beispiel im Tscherchnsgebiete des Gouvernements Perm, bevor im Jahre 1881 der Konsumsverein begründet wurde, die Warenpreise sehr hoch: ein Pfund Zucker kostete 36 Kopeken, ein Pfund Petroleum 20 Kopeken, Scheren im Werte von 60 Kopeken wurden für 1 Kubel 20 Kopeken verkauft, Samtstoffe statt für 3 Kubel für 7—8 Kubel, ganz gewöhnliche Kägel

²³ Kiewer Cemftwo-Zeitung. 18. Januar 1913.

statt für 1 Rubel für 6 Rubel pro Pud. Es kam vor, daß für Stoffe, welche man schließlich für 1 Rubel 80 Kopeken erstand, 2 Rubel 50 Kopeken verlangt wurden; der Käufer mußte mehrere Tage hinterseinander wiederkommen und feilschen. Die Begründung des Tscherdhnsichen Konsumvereins hat ein sofortiges Sinken der Preise zur Folge gehabt. Aber auch nachher stiegen jedesmal die Warenpreise bei den Privathändlern momentan um 30—100%, wenn der Berein mit gewissen Waren zu kurz gekommen war, oder wenn das Geschäft behufs Kontrolle des Warenbestandes für 10—12 Tage geschlossen werden mußte. Im Durchschnitt wurden durch die Begründung des Konsumsvereins im Tscherdhngebiete die Lebensmittelpreise auf die Hälfte herabgedrückt. Die 80 000 Einwohner zählende Bevölkerung des Tschersdynschen Kreises ersparte somit eine jährliche Ausgabe von 400 000 Rubel, also 5 Rubel pro Person 24.

In der Schrift von D. M. Bobhlew finden sich Angaben über den Einfluß eines anderen Konsumbereins (in Ust-Shlva) auf die Waren-preise. Der Vorstand dieses Vereins berechnet die durch die Eröffnung des Konsumbereins der Bevölkerung des Ust-Shlvaschen Amtsbezirks ermöglichte Ersparnis auf mehr als 8400 Kubel, eine Summe, die anderthalbmal größer ist als sämtliche Abgaben (Gemeinde-, Semstwo-, Versicherungs- und alle anderen bäuerlichen Steuern), die von der Bauernbevölkerung des Bezirks im Betrag von etwa 5600 Kubel ershoben wurden 25.

Wie man sieht, wirkten also die Konsumbereine im Permschen Gebiet im Sinne einer Herabsehung der Preise, und wenn es vorkam, daß ein mit Vereinspetroleum befrachteter Dampfer steckenblieb oder die vom Vereinsladen bestellte Zuckerpartie nicht rechtzeitig eintraf, so wurden die Preise der betreffenden Waren von den Privathändlern sofort stark in die Höhe geschraubt.

"Wir sehen also," sagt Prof. J. Ch. Oseroff, "daß die Abgaben der Bevölkerung an die Privathändler sich auf sehr hohe Summen beziffern, die zuweilen anderthalbmal so groß sein können wie sämtliche Steuerzahlungen." Dagegen könnte natürlich der Einwand erhoben werden, daß es sich hier um einen sehr abgelegenen Landstrich handelt. Daß es aber auch im Zentrum Rußlands (im Moskauer Goudernement) nicht viel besser steht, erhellt aus folgendem Absat des statistischen

²⁴ D. M. Bobylew; Die Konsumbereine des Conv. Berm. Perm 1905. C. 18. 25 Abidem. S. 20.

Jahresberichts des Goubernements Moskau, 1904: "Die Dorfhändler machen auf Petroleum einen Preisaufschlag von ½—2 Ropeken pro Pfund, also ungefähr ebensoviel, wie die Krone Petroleumsteuer ershebt... Wenn wir nur diese zwei Überzahlungen berücksichtigen — den Aufschlag der Dorfhändler und den der Krone — so beläuft sich die jährliche Mehrzahlung der Bauern des Moskauer Goubernements auf 467 000 Kubel. Diese Summe übersteigt die Semstwosteuern der Besvölkerung, welche im Jahre 1903 nur 326 000 Kubel betrug, und wenn man auch noch die sonstigen Mehrzahlungen einrechnet, so wird das Goubernement Moskau nicht weit hinter dem Goubernement Perm zurückstehen" 26.

Wic gesagt, ist nicht nur der materielle Auten, sondern auch die volksbildende und erzieherische Kolle der Konsumbereine sehr besteutend. Richt nur Bereine mit so beträchtlichem Umsatz wie die wirtsschaftlichen Offiziersbereine 27, welche den Anstieg der Preise in Schranken halten, sondern auch die kleinen Dorfgenossenschaften sind Faktoren von großer wirtschaftlicher Bedeutung.

Der regulierende Einfluß unserer Konsumbereine auf die Markt= preise war um so größer, als sie keineswegs immer das Rochdalesche Prinzip befolgten, die Waren nicht für niedrige, sondern für mäßige Marktpreise zu verkaufen. Dadurch war ihnen aber die Möglichkeit genommen, größeres Kapital für Produktionszwecke anzusammeln, weshalb die Eigenproduktion der Konsumbereine in Aufland äußerst schwach entwickelt war. Bäckereibetriebe hatten freilich im Jahre 1913 mehr Ronsumbereine, als in der obigen Statistik angegeben ist; einige Bereine, wie zum Beispiel der Konsumberein in Nishni-Tagil, hatten sogar eine eigene Seifenfabrik, der Berein in Bolsche-Ssalsk eine cigene Ziegelei usw. Die Anzahl dieser Unternehmen war aber ber= schwindend klein gegenüber der beträchtlichen Zahl von Konsumvereinen in Rußland; denn in bezug auf die Anzahl der bestehenden Konsum= vereine ftand Rufland ja bor dem Kriege an der Spite aller Länder. Bei der geringen Verbreitung der Eigenproduktion unter den ruffischen Konsumgenossenschaften wäre es jedoch besser gewesen, wenn sie auch die für wohltätige 3wecke gespendeten Summen der Produktion gu= gewendet hätten.

^{26 &}quot;Narodnaja Gafeta" (Boltszeitung), 14. Februar 1906.

¹⁷ Bom "Birtschaftlichen Cffiziersverein" in Warschau wurde in den Jahren 1900—1902 die von D. P. Granowski redigierte interessante Zeitung "Listof" (Blatt) herausgegeben.

Ein weiterer Übelstand der russischen Konsumbereine war der verbreitete Usus, Waren auf Aredit zu verabfolgen. Besonders gestährlich ist dies in den Städten, wo die Mitglieder miteinander vielsach saft gar nicht bekannt sind und daher die Kontrolle und das Inkasso ver Schulden von unpünktlichen Käufern mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. In der Durchführung des Barverkaufsprinzips haben unsere Konsumbereine den 60er und 70er Jahren gegenüber sast gar keinen Fortschritt verzeichnen können.

Zweites Rapitel.

Das russische Genossenschaftswesen während des Rrieges und der Revolution.

In der ersten Hälfte des Jahres 1914, also beim Ausbruch des Weltkrieges, bildete das ruffische Genoffenschaftswesen nicht nur eine imponierende Kraft, deren quantitativer Ausdruck die Zahl von 35 000 Genoffenschaften war, sondern es war ein vereinigtes Ganzes, recht verschieden in dieser Hinsicht von dem, was in anderen Ländern existierte. Die verschiedenen 3weige des russischen Genossenschafts= wesens waren alle untereinander verbunden, und auf den Kongressen zeigte sich sehr oft die gemeinschaftliche Arbeit aller dieser verschiedenen Genoffenschaften. Die Leiter dieser Genoffenschaften waren einander nicht fremd und hielten es für ihre Pflicht, eine möglichst umfangreiche Renntnis der ganzen Genoffenschaftsbewegung in allen ihren mannigfachen Formen zu erwerben; die verschiedenen Zweige des Genoffen= schaftswesens wurden von ihnen gewöhnlich in betreff ihrer sozialen Wichtigkeit alle als gleichwertig betrachtet. Und wenn auch einige da waren, die an der Lebensfähigkeit der Produktionsgenoffenschaften iweifelten, so waren alle von der allgemeinen Bichtigkeit ihrer Konjum= und Kreditform fest überzeugt.

Aurz vor Ausbruch des Arieges hatte die Regierung ihr Vershalten gegenüber dem Genossenschaftswesen geändert, indem sie sich ihm immer günstiger zeigte. Es waren natürlich Ursachen politischer Opportunität, die ein solches Verhalten erklären konnten; es steckte oben die Neigung einiger Minister dahinter, sich der Führung der Gesnossenschaften, des Aredits und der Landwirtschaft zu bemächtigen. Eigentlich läßt sich jede Regierung von solchen Tendenzen senken. Die

Bureaukratie hat niemals auf die Vergrößerung ihrer Macht verzichtet, auch in den zivilisiertesten Ländern nicht; die Bermehrung der gut= bezahlten Bosten, die Steigerung der Gehälter in umgekehrter Steige= rung zur Leistung und Nütlichkeit sind allgemeine Tatsachen. In Rußland war noch die Tendenz hinzugekommen, die Genossenschafts= bewegung zu entwaffnen, indem man ihre Führer durch andere zu cr= setzen suchte; denn es war allgemein bekannt, daß in ihrer Mitte viele Revolutionäre waren, deren politische Tätigkeit von der Regierung bekämpst wurde. Die Mehrzahl dieser Revolutionäre erkannte die große Wichtigkeit des Genossenschaftswesens und hing fehr an ihm. Andere Repräsentanten der revolutionären Parteien betrachteten im Gegenteil das Genoffenschaftswesen nur als eine borübergehende Beschäftigung, einzig als Mittel, um ihre revolutionäre Agitation unter seiner Fahne fortzuseben. Richtiger gesagt: man suchte die Genossenschaftsbewegung für die eigenen politischen Zwecke auszunuten. Das hat sich am deut= lichsten gezeigt, als die Revolution ausbrach: einige sogenannte "Genossenschafter" verzichteten blitschnell auf ihre Stellen im Genoffenschaftswesen und stürzten sich in die Politik.

Die erste Zeit des Arieges war in einiger Hinsicht günstig für Rußland. Die neu erweckten Hoffnungen der Bebölkerung bildeten zu Anfang eine gewisse Solidarität zwischen den verschiedenen Alassen und sogar eine gewisse Annäherung zwischen der russischen Demokratie und der Regierung. Aber im zweiten Jahre des Arieges wurde diese Annäherung von der Regierung selbst und besonders von ihrem Haupte zerstört. Es war nicht mehr so, daß der Berdacht gegen einige Leiter der Genossenschaftsbewegung diese von den Regierungssphären entsernte. Zu den Kommissionen, die von der Regierung für das Genossenschaftswesen berusen, wurden, waren einige bekannte Revolutionäre und sogar einige politische Emigranten eingeladen, wie zum Beispiel der bekannte Sozialrevolutionär Nicolaiew.

Leider ist diese Mitarbeit von Elementen der verschiedensten politischen Tendenzen nicht immer aufrichtig gewesen. Einige hohe Beamte der Provinz, weit von den Aulturzentren und der Hauptstadt entsernt, betrieben noch immer ein Bersolgungsshiftem gegen die Genossenschafter, die zu den radikalen politischen Parteien gehörten. Und auch die neuen Genossenschafter, die aus der Mitte der Revolutionäre hervorkamen, bemächtigten sich demagogischerweise der besten Posten im Genossensschafter

aus, um auf diese Weise das Genossenschaftswesen für das Ziel ihrer politischen Agitation zu benutzen. Trotz alledem konnte die mächtige und rasche Entwicklung des Genossenschaftswesens nicht verhindert werden.

Der Krieg hatte dem Genoffenschaftswesen naue Aufgaben gebracht, Aufgaben, die es in verschiedenen Fällen im Auftrage der Regierung und der Lokalautoritäten und in gemeinsamer Arbeit mit denselben zu erfüllen anfing. Die Konsumbereine bermehrten sich rasch; für sie wirkte der Krieg wahrlich wie der Regen für die Bilze. In vielen Orten hatten die Konsumbereine die Probiantbersorgung der Bevölkerung auf sich genommen. Sie konnten die Steigerung der Preise nicht gänzlich verhindern, beschränkten aber die furchtbare Spekulation in Nahrungsmitteln. Die Preissteigerung derselben lag größten= teils nicht in der Sphäre ihrer Wirksamkeit, weil schon von der Zarenregierung bis auf die Bolschewiken Papiergeld um die Wette aus= gegeben wurde, was eine fatale Umwälzung der Preise zur Folge hatte. Der Balutasturz des Papiergeldes wurde besonders von den zahllosen und sehr leicht fälschbaren Banknoten, sogenannten "Kerenskis" herbor= gerufen. Nach der Entfernung Kerenskis, dessen Schwäche die Disziplin in Rugland erschüttert hatte, wurde diese von der Bolschewiken= Regierung noch mehr als früher mit den "Rerenskis" überschwemmt; infolgedessen wurde dieses Land, in dem man früher am allerbilligsten lebte, in ein solches verwandelt, in dem alle Preise so hoch wie in keinem andern der Welt standen.

Schon im ersten Jahre des Krieges hatte sich eine kompliziertere Form des Genossenschaftswesens, die der Produktion, verbreitet. In Stadt und Land entstanden zahlreiche Genossenschaften solcher Art, die sogenannten Artels. Nach dem Empfang der Aufträge von der Regierung versorgten diese Genossenschaften von den Dörsern Rußelands aus die Armee mit Strümpsen und Kleidungsstücken. Auf dem landwirtschaftlichen Gebiet, wo die Produktionsgenossenschaft mit einer gewissen Leichtigkeit sich entwickelte, ist eine verächtliche Anzahl neuerer Formen der Genossenschaft entstanden: so zum Beispiel die der "einsgemachten Früchte und Gemüse", die ihre Produkte der Armee und der Stadtbevölkerung lieserten. Die Molkereigenossenschaften Sidiziens, noch vor dem Ausbruch des Krieges gegründet, versorgten die Armee mit ihrer vortresslichen Butter. Die Produktivgenossenschaft "Padlovo" im Gouvernement Rishni-Rowgord paßte die Fabrikation

der Metallwaren den Bedürfnissen des Krieges an und erreichte auf diese Weise eine ungemeine Entwicklung. Endlich übten die Genossensichaften und besonders der Zentralverband der Konsumbereine in Moskau eine höchst umfangreiche Hilse und Kreditunterstützung für die Opser des Krieges. In den Dörfern boten die genossenschaftlich verscinigten Bauern den Flüchtlingen aus den vom Feind besetzen Provinzen Obdach an. Im Verlauf von anderthalb Jahren seit dem Ausbruch des Krieges bermehrte sich die Zahl der Genossenschaften, besonders die der Konsumbereine, um ungefähr 10000.

Nach dem Umsturz der Zarenregierung, der von der moralischen Schwäche ihres Hauptes und der Verderbtheit und dem Verrat der Minister und der hohen Beamten verursacht wurde, fiel die Macht in die Hände von, wenn auch ehrlichen, doch der Erfahrung ermangelnden und zu sehr politisierenden Männern. Die Umstände waren einer weiteren Ausbildung der Genoffenschaftsbewegung höchst günstig. Es wurde ein Geset ausgegeben, in dem alle ihre Formen inbegriffen waren. Dieses Gesets war von den Genossenschaften schon im Sahre 1912 ausgearbeitet worden. Alles, was der Ausbildung des Genossen= schaftswesens in Rußland im Wege stand, wurde auf radikale Beise — wie in keinem anderen Lande Westeuropas — entfernt. Das Gesetz über das Genossenschaftswesen in Rußland ist zweifellos das beste, das man auf diesem Gebiete hat. Doch neben einem solchen Gesetz machte die Regierung Kerenskis einen schweren Fehler, indem sie die "Direktion des kleinen Rredits" in Petersburg unterdrückte, die den materiellen und geiftigen Mittelpunkt des Genoffenschaftswesens gang Ruglands bildete. Die Regierung Rerenskis fah unter dem Ginfluß des Hasses gegen die alte Bureaukratie nicht die Notwendigkeit ein. dieses Institut zu erhalten, das zweifellos einer Reform, aber nicht einer ganzlichen Unterdrückung bedurfte. Infolge diefer Unterdrückung der "Direktion des kleinen Kredits" entstand ein chaotisches Wirrwarr auf dem Gebiete der Kreditgenoffenschaften der weit bom Bentrum ent= fernten Provinzen. Die Regierungsinspektoren des "kleinen Kredits", denen das ruffische Genoffenschaftswesen so viel verdankte, wurden abgeschafft, und es berging eine geraume Zeit, bis sie, wenn auch nur teilweise, von den Inspektoren der Kreditgenossenschaftsverbände er= set wurden.

Die russische Bevölkerung, die nicht an die politische Freiheit gelvöhnt war und rasch die Disziplin vergaß, hat sast alle Genossenschaftsorganisationen in einen politischen Kampfplat verwandelt, auf dem sich die extremsten Varteien tummelten. Plötlich, wie von einer Zauber= kraft umgewandelt, wurden fast alle Ruffen Sozialisten, bon den früheren Unhängern der sozialistischen Parteien mit dem verächtlichen Namen von "Märzianern" bezeichnet. Diese, unter der Führung der alten politischen Emigranten, hatten schon seit der provisorischen Regierung die panruffischen Genoffenschaftskongreffe in eine Art poli= tischer Versammlungen verwandelt, die nichts mit dem Genossenschaftswesen gemein hatten. Die Bauern, die von den Genossenschaften delegiert waren, um an den Kongressen teilzunehmen, fühlten sich in denselben höchst verlegen und mußten sich oft fragen, ob sie an den richtigen Ort geraten waren. Es wurde in der Tat auf diesen Benossenschaftskongressen mehr von der Politik der verschiedenen, sich feurig bekämpfenden Parteien gesprochen, als von alle den Fragen, die das Genoffenschaftswesen am meisten interessieren sollten. So wurde der panruffische Genoffenschaftskongreß der Genoffenschafts= instruktoren in Moskau im Jahre 1917 vom Landwirtschaftsminister Tichernow, dem bekannten Theoretiker der russischen sozialrevolutionären Partei, besucht, der da eine Propaganderede über die Berstaat= lichung usw. hielt und sich damit in einen scharfen Gegensatzu der wirklichen Grundlage der Genossenschaftsbewegung stellte.

Während die Leidenschaften der Politiker so überwucherten, wuchs gleichfalls der allgemeine Wirrwarr des ökonomischen Lebens; Männer, die, von der revolutionären Freiheit hingerissen, jeden Sinn für Opportunität verloren hatten, berauscht von den neuen Posten und dem Ansehen, das ihnen so plötzlich zugefallen war, sahen gar nicht ein, daß der ökonomische Zustand Rußlands nicht einzig davon besser wurde, daß die Zarenregierungsform von der republikanischen ersetzt wurde.

Durch den raschen Übergang von der halben Sklaverei zu der äußersten Willkür verlor die Armee jede Disziplin; die Soldaten fingen an, massenhaft zu desertieren, über ganz Rußland sich zu verbreiten und die Dörser und selbst die Städte zu bedrohen. Die Eisenbahn- verbindungen waren so desorganisiert, daß die Reisenden oft auf den Dächern sigen mußten, um nur ihr Reiseziel zu erreichen. Die vermehrte Beamtenschaft und die Staatsfabrikarbeiter sorderten all- wüchentlich immer höhere Löhne. Und um auf irgendeine Weise den dringenden Bedürsnissen des Staates und den immer wachsenden Ansprüchen der Beamten zu genügen, fand man kein anderes Mittel, als

eine zügelsose Ausgabe von Papiergeld. Der Mangel an Arbeitskraft, die hohen Preise des Papiers und der Farben machten inzwischen das Drucken von Kleingeld höchst unvorteilhaft. Das war die Ursache, warum Rußland von 20- und 40-Rubelscheinen, von den sogenannten Kerenskis, überschwemmt wurde. So war nicht nur das Gold im ersten Jahre des Krieges verschwunden, sondern auch das Papiergeld der früheren Zarenregierung wurde von der Bevölkerung dem Verkehr entszogen, so daß auch diesmal das vom englischen Ökonomisten Gresham formulierte Gesch sich bestätigte, daß das gute Geld von schlechtem aus dem Verkehr gedrängt wird.

Die Anhänger der alten Regierung, die ihre Kosten verloren hatten und unter dem Einfluß der Teuerung und Arbeitslosigkeit sich den äußersten Bolschewiken angeschlossen hatten, unternahmen inzwischen einen wütenden Kampf gegen die Regierung Kerenski. Die Masse der Bebolkerung verhielt sich fast indifferent, weil die meisten glaubten, eine schlimmere Regierung könne es nicht geben, als die sich als provisorische Regierung ausgebende. Die Armee war mude infolge der Entbehrungen und Leiden, die sie in einem Krieg, der zu lange dauerte, zu ertragen hatte. Die Soldaten hatten den einzigen Wunsch, in ihre Dörfer zurückzukehren und das Land zu verteilen, das ihnen vom Landwirtschaftsminister der provisorischen Regierung versprochen worden war. Es erschien dem ruffischen Solbaten ganz unmöglich, noch weiter so vieles weit von seinem Dorfe zu erdulden, wo inzwischen die Seinigen die Güter der Gutsbesitzer berteilten. Und so fanden die Bolschewiken einen höchst günftigen Boden für ihre zerstörende Brovaganda.

Die Revolution vom 7. November 1917 wurde von den Bolschewiken vollbracht, ohne daß sie große Mühe hatten, Kerenski zur Flucht zu bewegen. Kur in Moskau leistete die Bevölkerung selbst ziemlich kräftigen Widerstand, weswegen die Stadt vom Vandalismus der neuen Machtbesiher viel zu leiden hatte.

Der Bürgerkrieg, der in Rußland noch bor dem Aufkommen der Bolschewiken begonnen hatte, nahm bald die Form der äußersten Ge-walttätigkeit an. Außerdem wurde das zentrale Außland von den Getreide produzierenden Provinzen abgeschnitten, wodurch diese ihre Produkte nicht mehr nach der Hauptstadt schicken konnten. Die Konsumbereine hatten immer mehr an Warenmangel zu leiden; aber indem sie die Kücklagen der früheren Zeiten benutzten, übten sie einen

günstigen Einfluß auf die Preise vieler Produkte aus. Die Bolschewisten suchten, auch auf dem Gebiete der Genossenschaftsbewegung, ihren Standpunkt des Rlaffenkampfes einzuführen. Sie gründeten einen neuen Konsumberein in Moskau, "Die Arbeitergenossenschaft", obgleich die Arbeiter schon einen beträchtlichen Anteil an dem früher gegründeten Konsumberein hatten. Beil die Mehrzahl der Genossen= schafter acgen die Bolichewiken Stellung nahm und bei den Versuchen, die Ordnung wiederherzustellen, sich mit den bürgerlichen Parteien vereinigten, begannen die Bolschewiken, hier und da das Genossen= schaftswesen zu verfolgen. In einigen Orten haben die Genoffenschaften und ihre Verbände sehr gelitten; vielen wurden die Waren und die Gelder entzogen. Anfangs ift es den Vertretern des Genoffenschafts= wesens gelungen, die Bolschewiken zu überzeugen, daß die Nationali= sierung unmöglich auf das Genoffenschaftswesen angewendet werden könnte. Aber leider konnten damit die Berfolgungen nur auf kurze Reit unterbrochen werden.

Im Anfang hat aber die Bolschewikenregierung, ohne es eigentlich zu wollen, zugunsten des Genossenschaftswesens gehandelt, und zwar durch ihre Nationalisierungspolitik gegen die Banken und die Industries unternehmungen. In vielen Provinzskädten konnten die Moskauer Bolksbank und die Areditgenossenschaftsverbände die Filialen der Privatbanken in ihre Hand nehmen; der "Zentralverband der Konsumvereine" in Moskau und andere Konsumvereinsverbände in den Provinzskädten kauften viele Fabriken an, welche nationalisiert werden sollten. Auf diese Beise erwarben die Genossenschafter mehrere Fabriken von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. Dieses Experiment ist aber nicht sehr günstig ausgelausen; der so wenig entwickelte Geist der Arbeiter brachte es mit sich, daß sie dasselbe indifferente Berhalten gegen die genossenschaftlichen Fabriken wie gegen die Privatunternehmungen zeigten.

Noch vor dem Aufkommen der Bolschewiken hatten die Genossenschafter den Weg der nationalen Politik im umfangreichsten Sinne des Wortes eingeschlagen zur Rettung der Heimat aus der immer mehr wachsenden inneren Anarchie. Damit kehrte man eigentlich den Prinzipien der reinen politischen Neutralität den Rücken; aber die traurige Notwendigkeit der ungemein schweren Spoche Außlandsmachte eine solche Änderung des Programms notwendig.

Die Genoffenschafter nahmen auch an den letten Bahlen zur

Konstituante überall lebhasten Anteil, ohne jedoch darin irgendeinen Ersolg zu erreichen. Sie sind eben zu spät in den Wahlkamps einsgetreten, als die Mehrzahl der Wähler sich schon den sozialistischen Parteien angeschlossen hatte, die das parteilose Auftreten der Gesnossenschaften höchst tadelten. In Zentralrußland hatten die Gesnossenschafter aufgehört, sich aktiv an der Politik zu beteiligen, weil sie die Feindschaft der Bolschewiken fürchteten. Aber in Sibirien und im Norden Rußlands nahm das Genossenschaftswesen noch immer einen bedeutenden Anteil an der Politik, indem es die lokalen, zur Entente geneigten Administrationen unterstützte, die gegen die Bolscheswiken kämpsten. So war der Ches der in Archangelsk erstandenen Regierung der bekannte Sozialist und Genossenschafter N. B. Tschaiskowsky. Im zentralen Rußland ist das Verhalten der Genossenschafter gegenüber dem Bolschewismus eigentlich vollkommen indisserent geswesen.

Nachdem die Bolschewiken die Banken, die großen Unternehmungen, die Fabriken und die Häuser nationalisiert hatten, haben
sie auch den Pridathandel nicht geschont. Nach der Nationalisierung
der Pridatbanken bildete die Moskauer Bolksbank die zentrale Genossenschaftsbank ganz Rußlands und erhielt eine große Zahl Depositen
von Personen, die sich dis dahin dem Genossenschaftswesen gegenüber
ablehnend verhalten hatten. Am Ende des Jahres 1918 wurde aber
auch diese Bank nationalisiert in der Weise, daß sie zur Genossenschaftsabteilung der Staatsbank wurde.

Außerdem hat die Nationalisierung der Häuser den Anlaß zur Gründung vieler kleiner Konsumbereine gegeben, die auch als "Berein für gegenseitige Hilfe" auftraten. Hier hat sich ein gewisser Einfluß des so bekannten Theoretikers des Anarchismus, des Fürsten Krapotlick, geltend gemacht, der die Ideen der Bolschewiken eigentlich nicht teilte. Auf diese Weise hat die Nationalisierung in der ersten Periode das Genossenschen nicht zerstört, sondern es im Gegenteil noch notwendiger gemacht. Die Nationalisierung bedeutete nur die Berstärkung der Staatseinmischung, und dadurch trat die erzieherische Besetutung des Genossenschaftswesens noch mehr hervor; denn seine Besetutung ist in dieser Hinsicht viel größer als bei anderen sozialen Bewegungen. Mehr als wo anders hat in Rußland das Bolk die moralische Erziehung und die geistige Disziplin nötig. Die "Diktatur des Proletariats", die von den Bolschewiken nach dem Marrschen Rezept

realisiert wurde, hat die Unterdrückung aller sozialen Klassen außer der Arbeiter, deren Kulturniveau noch so niedrig ist, zur Folge gehabt. Am meisten haben darunter die intelligenten Klassen gelitten, deren geistige Höhe trot ihrer Fehler bewunderungswürdig bleibt. Die Bolschwifen haben am Ende doch keine wahre Demokratie gegründet, sondern nur die Macht des Gesindels, eine "Ochlokratie", die in ihrem Kamps gegen die intelligenten und die bürgerlichen Klassen dork keinem terroristischen Mittel zurückschreckt.

Eine wahre Demokratie wächst inmitten des Genossenschaftse wesens auf, und darum ist es von so großer Bedeutung für Rußland und die Menschheit, daß aus den Trümmern des zerstörten russischen Staates das von den besten Bertretern des russischen Bolkes gesgründete Genossenschaftswesen nicht nur unversehrt, sondern sogar kräftiger entwickelt hervorgegangen ist.

Drittes Rapitel.

Das russische Genossenschaftswesen im Jahre 1918.

Die zweite Sälfte des Jahres 1917 und die erste von 1918 sind aus vielerlei Ursachen für das Genossenschaftswesen nicht günstig ausgegangen. Die Desorganisation der Berbindungen machte die Ber= jorgung der Haupt= und Provinzstädte höchst schwierig. Wie bekannt, wurde mit dem Aufstand der Bolschewiken das zentrale Aufland von den anderen Teilen des Landes abgeschnitten, die in ökonomischer Hin= sicht so untrennbar mit ihm berbunden sind; und so konnten die Benoffenschaftsorganisationen mit ihren Filialen in der Ukraine, in Sibirien usw. nur mit ungeheuren Schwierigkeiten normale Berbindungen unterhalten. Die Produktivabteilung des Zentralverbandes der Konsumbereine und die Genossenschaftsproduktion im allgemeinen litten sehr unter dem Mangel an Rohmaterial und Arbeitskräften. Man war gezwungen, Arbeiter anzunehmen, die phantastische Lohnansprüche in umgekehrter Proportion ihrer Leistung erhoben. In der erhipten Atmosphäre des Bürgerkrieges und auf dem bulkanischen Boden der permanenten Revolution konnte sich der so notwendige Unternehmungsgeist natürlich nicht entwickeln. Und trotdem haben sich die Genossenschaftsorganisationen nicht nur erhalten, sondern sogar einen wesentlichen Aufschloung genommen, weil die Genossenschafter einige schon sehr gut gehende Unternehmungen von solchen Fabrikanten kaufen konnten, die von der Nationalisierung, richtiger gesagt von der Konsiskation bedroht waren.

Einerseits hat die Moskauer Bolksbank gelitten, weil ihre zahlereichen Fisialen sehr viel unproduktive Ausgaben machen mußten, nur um nicht der Nationalisierung zum Opfer zu fallen. Dieselbe Bank hat aber auch sehr viel gewonnen, weil sie im Ansang die einzige war, die nicht, wie alle Privatbanken, von den Maßnahmen der bolschewistischen Negierung berührt wurde. Neben der Staatsbank bisdete jeht die Moskauer Bolksbank das einzige Staatsinstitut, das die Depositen vieler Staatsbanken aufnahm, die unter der Drohung, nationalisiert zu werden, sich mit ihr bereinigten. Auch einige Bersbände der Kreditzenossenschaften haben Borteil von der Liquidierung der Privatbanken gehabt. So hat zum Beispiel der Berband der Kreditzenossenschaften von Nishny-Nowgorod viele Filialen der Privatbanken angekauft und ihre Depositen sowie das ganze Personal uns verändert behalten.

Jetzt soll etwas ausführlicher über die Tätigkeit der Genossenschaftsinstitute während dieser Periode gesprochen werden an Hand der sichersten Angaben, die wir bekommen konnten.

Die Bolksbank besaß ein eigenes Haus im Zentrum von Moskau, das 5 Millionen Rubel gekostet hatte. Ihr Reservekapital belief sich am 1. April 1918 auf 352 919 Rubel. Die Depositen und Kontopkorrente betrugen zu demselben Zeitpunkt 168 409 056 Rubel. Der Nettogewinn für das Jahr 1917 war 872 698 Rubel. Der Rechnungssabschluß der Bank am 1. April 1918 war der folgende:

Wenn wir jeht den "Zentralberband der Konsumbereine" bestrachten, so sehen wir, daß im Jahre 1917 der Warenverkauf über 260 Missionen Rubel betrug. Die größten Verkäuse in Höhe von etwa 23 Missionen Rubel wurden in Kolonialwaren und Fischen gemacht. Was die Produktivabteilungen dieses Verbandes anbetrifft, so ersieht man ihren Geschäftsgang daraus, daß während der ersten 5 Monate des Jahres 1918 in 8 Industrieunternehmungen verschiedene Waren für eine Totalsumme von 19½ Missionen Rubel angesertigt wurden.

Um bedeutenosten von allen diesen Industrieunternehmungen des

4

Berbandes ist die Schokoladen- und Konfiseriefabrik, die 45 Kud Ware im Werte von 7½ Millionen Rubel fabriziert hat. Ihr folgt an Bebeutung die Fabrik einfachen Bauerntabaks im Dorfe Wseslavina (Gouvernement von Tambow), die im Lause desselben Zeitraumes 30 000 Kud Tabak im Werte von 3 Millionen Rubel verarbeitet hat. Ihr folgt stusenweise nach dem Umfang der Geschäfte die Zuckersatzeit mit einer Leistung von 63 000 Kud Zuckersatz und Stärke im Werte von insgesamt 3 Millionen Rubel. Die Leistungsfähigkeit der oben genannten Fabriken wäre noch viel höher, wenn sie nicht während der Unruhen vom 20. März bis 17. Mai 1917 geschlossen gewwesen wären.

Der Zentralverband besitt außerdem eine Fabrik, die während der ersten 5 Monate des Jahres 1918 verschiedene Artikel, wie Essigsessenz, Tinte, Schuhwichse, Pfeffer usw., im Gesamtwerte von 2 300 000 Rubel fabriziert hat. Die Schuhwerkstätte von Zaraisk, das größte, was man in dieser Art in Rußland besitzt, hat 41 000 Paar Schuhwerk im Werte von 1 400 000 Rubel angesertigt. Gine neu gegründete Seisensabrik in Moskau verarbeitete ungesähr 6000 Pud Seise im Werte von 404 000 Rubel.

Die Mühlen des Verbandes haben wegen Mangel an Getreide ihre Arbeit fast ganz einstellen müssen. Im Juni 1918 bearbeitete die Genossenschaftsmühle von Saratow das Getreide der Bauern, während die von Ahbinsk stille stand.

Nach diesen Andeutungen über die Leistungen des Verbandes wollen wir in folgendem die Produktion des russischen Genossenschafts= wesens im allgemeinen betrachten.

Die Zahl der Genossenschaftsunternehmungen geht über 500, ohne die kleinen Produktions- und Arbeitsgenossenschaften, die in Außland "Artels" genannt werden, und verschiedene andere dabei mitzurechnen. Die folgende Tabelle illustriert die Außbildung und Verteilung der Genossenschaftsvroduktion:

| Mühlen . | | | | | | 84 |
|----------------|--|--|--|--|--|----|
| Bäckereien . | | | | | | 41 |
| Schmieden . | | | | | | 42 |
| Seifenfabriken | | | | | | 29 |
| Lederfabriken | | | | | | 28 |
| Molkereien | | | | | | 27 |
| Konfiserien | | | | | | 18 |

Schriften 150. II.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57459-9 | Generated on 2025-12-17 04:57:17 OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

| Landwirtschafts | swe | rfze | ugfe | ıbr | iker | t. | | | 26 |
|-----------------|-----|------|------|-----|------|----|--|--|----|
| Sägemühlen . | | | | | | | | | 16 |
| Burftfabrifen . | | | | | | | | | |
| Tabakfabriken | | | | | | | | | 10 |
| Zuckerfabriken | | | | | | | | | 4 |
| Mechanische W | erf | tätt | en | | | | | | 2 |

Besonders bemerkenswert ist die Organisation der Produktivgenossenschaften in der Hausindustrie. Im Jahre 1917 haben diese Genossenschaften 1 112 000 Stück Waren verkauft. Unter diesen Genossenschaften, deren man im Gouvernement von Moskau und Jaroslaw 20 zählt, gibt es eine Knopffabrik, viele Genossenschaften für Möbel, Spielzeug, Metallartikel usw. Der Berband besitzt in Moskau ein Warenlager mit einer permanenten Ausstellung von Möbeln, die aus seinen Werkstätten kommen, sowie eine eigene Sägemühle.

Wie groß war im Jahre 1918 die materielle Kraft des russischen Genossenschaftswesens? Eine vollständige Antwort auf diese Frage läßt sich aus Mangel an den nötigen methodisch ausgeführten statistischen Untersuchungen unmöglich geben. Aber das Material, das wir besitzen, genügt schon vollkommen, um eine exakte Idee über den Umsfang der Geschäfte zu geben, die in dieser Zeit von der Genossenschaftsbewegung vollbracht sind. Der Bericht, der auf dem Genossenschaftskongreß in Moskau am 27. Januar 1918 verlesen wurde, enthält folgende Zahlen: der Gesamtwert der vom zentralen Verband russischer Konsumbereine in Moskau verkauften Waren erreicht 600 Millionen Rubel; die Summe der Warenderkäuse aller Konsumberbände in Rußland beträgt ungefähr 5 Milliarden Rubel.

Wenn wir die im Jahre 1918 exiftierenden Konsumgenossenschaften betrachten, so sehen wir, daß die zwei größten von ihnen sich in Moskau befanden. Die eine, von den Volschewiken unterstützt, war einzig aus Arbeitern gebildet und zählte im Juni 1918 wohl 170 000 Mitglieder. Die andere setzte sich aus allen Ständen zusammen und hatte über 90 000 Mitglieder.

Bisher haben wir nur die Konsumbereine betrachtet. Hinsichtlich der zahlenmäßigen Verbreitung gehört aber in Rußland den Kreditsgenossenschaften und den Volksbanken der erste Plat. Die neuesten Zahlen, die wir haben, stammen vom 15. Oktober 1918 und beziehen sich auf das Gebiet des früheren russischen Reiches. Um diese Zeit war die Gesantzahl der Volksbanken und der Kreditgenossenschaften

16 477, bereint in 136 Verbänden. Die Zahl der Mitglieder in den Kreditgenossenschaften betrug am 1. Januar 1918 10 478 000. Die totale Bilanz der Kreditgenossenschaften und der Volksbanken zum gleichen Zeitpunkt belief sich auf 983 000 Rubel und die der 70 Versbände auf 75 200 000 Rubel. Die Totalsumme der Depositen in den Kreditgenossenschaften und Volksbanken war die folgende:

| in | den | Areditgenoffenschaften | | 419,6 | Millionen | Rubel, | |
|----|-----|------------------------|--|-------|-----------|--------|--|
| ,, | ,, | Volksbanken | | 262,7 | " | ,, | |
| | | Totale Summe | | 682.3 | Millionen | Rubel. | |

Die folgende Tabelle illustriert die Berteilung der Formen des Genossenschaftswesens und ihre numerische Kraft:

| 1 | l. Jan. 1915 | 1. Jan. 1918 | Zunahme |
|--|--------------|--------------|---------|
| Kreditgenossenschaft | 14350 | 16500 | 2150 |
| Konsumbereine | 10 900 | 25000 | 14 100 |
| Landwirtschaftliche Vereine | 5000 | 6000 | 1 000 |
| Landwirtschaftliche Genoffenschaften . | 1650 | 2400 | 750 |
| Genossenschaftsmolkereien | 2700 | 3 000 | 300 |
| Produktivgenossenschaften | 600 | 1 500 | 900 |
| Totalsumme | 35 200 | 54 400 | 19 200 |

Diese Tabelle zeigt auf eine höchst überzeugende Art die beispielslosen Fortschritte des Genossenschaftswesens in Rußland. Ein Drittel der Bedölkerung des so umfangreichen Landes nimmt jetzt am Genossensschaftswesen teil. Konnte man größere Resultate erwarten? Zetzt ist nur zu wünschen, daß der qualitative Fortschritt nicht zu weit hinter dem quantitativen zurückseht. Das russische Genossenschaftswesen führt mit wunderbarem Ersolg die Aufgaben der ökonomischen Erziehung aus, aber es hat noch die der moralischen zu erfüllen. Übrigens ist diese Aufgabe zu groß, um einzig von dem Genossenschaftswesen gelöst zu werden — wie wertvoll und ersolgreich seine Leistung auch sein mag, die wir im Kapitel über die Tätigkeit des Genossenschaftswesens im Gebiet des Volksunterrichts beschreiben werden.

Das Genossenschaftswesen umfaßt das ganze mannigfaltige Leben der gegenwärtigen Gesellschaft und erscheint seinen Aposteln wie im heiligen Zauber einer humanitären Religion. Zweifellos ist die qualitative Entwicklung mit dem Aufschwung des Gefühls verbunden, das aus der Tiefe des Glaubens die Kraft schöpft für seine moralische Höhe.

Viertes Rapitel.

Die Sätigkeit des russischen Genossenschaftswesens auf dem Gebiete des Volksunterrichts.

Die Tätigkeit auf dem Gebiete des Bolksunterrichts bildet ein spezielles Berdienst und eine originelle Seite des russischen Genossenschaftswesens. Während der letzten Jahre hat sie die Ausmerksamkeit des Publikums immer mehr auf sich gezogen. Natürlich hat kein anderes Land den Bolksunterricht so nötig, um eine fruchtbare Solisdarität vorzubereiten und aus den größtenteils noch recht unwissenden Bauern bewußte Glieder der Genossenschaftsbewegung zu bilden. Übrigens ist auch der verhältnismäßig gebildete Teil der Bevölkerung, und nicht nur in Rußland, noch sehr weit entfernt davon, das Genossenschaftswesen vom idealen Standpunkt aus zu würdigen. Man betrachtet es gewöhnlich lediglich als rein praktisches Mittel ökonomischer Rotzwendigkeit und nicht als eine friedliche und dauerhafte Lösung des peinlichsten Problems der Menschheit: die Herstellung der ökonomischen und moralischen Ordnung.

In der russischen genossenschaftlichen Literatur wurde noch bor kurzem darüber diskutiert, ob das Genossenschaftswesen als solches die Aufgabe des Bolksunterrichts auf sich nehmen sollte, indem es elementare und sekundäre Schulen eröffnete und unterhielt, oder ob es sich beschränken sollte auf den Unterricht über das, was das Genossenschaftswesen unmittelbar angeht. Die Meinungen waren verschieden, aber die Mehrzahl der Schriftsteller behauptete, daß das Genossenschaftswesen weder die Mittel noch die Kräfte besitze, Funktionen auf sich zu nehmen, die eigentlich dem Kultusminister eines jeden Landes oblägen.

Während dieser theoretischen Diskussionen begannen die Genossenschaftsorganisationen selbst, die Frage mit dem praktisch wirkenden Geist zu lösen, der jedem wahren Genossenschafter eigen ist. Die Tätigskeit des russischen Genossenschaftswesens auf dem Gebiete des Unterrichts wurde von der Bolksbank im Dorse Dzenghelovka im Gouvernement von Kiew eröffnet. Sie gründete auf eigene Kosten eine Elementarschule und nahm in den Unterrichtsplan auch Theorie und Praxis des Genossenschaftswesens auf. Undere genossenschaftliche Drganisationen folgten dem guten Beispiel dieser Bolksbank, allers

dings weniger durch Eröffnung eigener Schulen, als durch Unterstützungsgelder für Erhaltung und Ausbau schon vorhandener Schulen und durch Gründung von Stipendien für die Söhne von Genossensichaftern. In dieser Hinsicht haben sich die Konsumbereine der Eisensbahnangestellten des Gouvernements von Perm und Rostow am Don besonders verdient gemacht.

So wurden die ersten Schritte auf dem Felde der Kultur von den einzelnen Genoffenschaften unternommen, später widmeten die großen Zentralverbände diesem hohen Ziel imponierende Mittel und ber= mehrten die Beteiligung des Genoffenschaftswesens am allgemeinen Bolksunterricht in beispiellosem Maße. Der Zentralverband der Konsumbereine in Moskau besaß einen wahren Generalstab von Ge= noffenschaftsinstruktoren. Diese beschränkten sich aber nicht auf den reinen Elementarunterricht, sondern veranstalteten für die Bauern noch unentgeltliche Rurse in Buchführung und hielten Borträge bon einem Dorfe zum andern. Gin folches, bom Bentralverband ausgebil= detes Institut reisender Bortragsredner, übte seine Tätigkeit im Berein mit der Genossenschaftsbuchhandlung aus, indem es Broschüren und Flugblätter über dringende Probleme besserer Volksökonomie ber= breitete. Derfelbe Zentralberband der Ronsumbereine in Moskau gründete eine Konsumbereins-Fachschule. In diefer Schule wurde Unterricht erteilt in allen ökonomischen und sozialen Fächern, die für das Genoffenschaftswesen von Belang find. In dieser Beise wurden fachkundige und intelligente Konsumbereinsangestellte ausgebildet. Das Unterrichtspensum enthielt außer Buchführung Warenkunde und Geographie, auch elementare kulturelle Bildungszweige. Bur Aufnahme in die Schule bedurfte es keiner Zeugnisse noch irgendwelcher offizieller Titel; auch Erwachsene beiderlei Geschlechts konnten neben den Jugend= lichen die Schule besuchen. Oft kamen Bauern aus den entlegensten Provinzen, einzig angezogen vom guten Auf dieses kulturellen Zentrums. Das ist der beste Beweis für die ersprießliche Wirkung dieser Schule.

Die Verlagstätigkeit des Zentralverbands zeigte noch umfassendere Proportionen. Seine Buchhandlung in Moskau hatte im Jahre 1917 einen Umsah von mehr als drei Millionen Rubel, und man kann beshaupten, daß sie auf der ganzen Welt die größte Buchhandlung für genossenschaftliche Literatur gewesen ist. Diese Verlagsbuchhandlung nahm Bücher anderer Verleger in Kommission, aber stets unter strenger

Auswahl hinsichtlich des Inhalts. Auf diese Weise ist der Verband die größte Kulturgenossenschaft geworden, die man bisher ausweisen kann. In den ersten Jahren hat sich natürlich seine Verlagstätigkeit auf die Genossenschaftsliteratur beschränkt, aber mit der Zeit erweiterte sie sich mehr und mehr, um auch den Forderungen des allgemeinen Unterrichts gerecht zu werden. Es wurde eine ganze Serie von Büchern und Broschüren ausgegeben, welche die Probleme des öffentlichen Lebens in bezug zur allgemeinen Genossenschaftsbewegung beleuchten. Eine Reihe Thpographien bedienten ausschließlich den Zentralverband; eine davon, angekauft von der Moskauer Volksbank, war eine Genossensschaftsthpographie.

In Anbetracht der weit zerstreuten Bevölkerung des grenzenlosen Landes gab der Berband die Broschüren in vielen Tausenden von Exemplaren aus; sogar die großen Bücher in nicht weniger als 10000 Exemplaren in einer einzigen Auflage. Der größte Teil der Drucksachen erschien jedoch in mehreren Auflagen. Es ist daher klar, von wie großer Bedeutung diese Buchhandlung für den russischen Bolksunterricht geweisen ist. Bon den in diesem Berlag erschienenen Büchern russischer Autoren seien unter anderem genannt: "Die Theorie, die Geschichte und die Praxis der Konsumentenorganisation" von Pros. Dr. B. Totomianz, in vier Auflagen, und das Buch von Lensky: "Das genossensichaftliche Europa".

Derselbe Verband hat auch eine Broschüre von Prof. Dr. B. Totismianz herausgegeben: "Die Macht der Kooperation". Sie ist zum ersten Male im Jahre 1889 erschienen, als die Genossenschaftsbewegung noch in den Kinderschuhen steckte, und hat fünf Auflagen erlebt; ferner die Broschüre desselben Verfasser über Charles Fourier in drei Auflagen.

Ein großer Teil der Auflagen bestand natürlich aus Überschungen der besten Schriften der internationalen genossenschaftlichen Literatur. Bon diesen Übersehungen können wir einige nennen, um zu zeigen, welche Bücher die russische Genossenschaftswelt am meisten interessisierten. "Die Kooperation" (2. Auflage), und "Die Konsumbereine" (2. Auflage) von Charles Gide, "Die Genossenschaftsbewegung in England" von Beatrice Webb-Potter, "Die Geschichte der Pioniere von Rochdale" von G. Holhoake, "Die Kechte und die Pflichten der Genossenschaftsangestellten" von Dr. K. Munding.

Außerdem wurden auch Schriften der bekanntesten Theoretiker

des internationalen Genossenschaftswesens übersetzt, darunter die von Dr. Hans Müller, Heinrich Kaufmann, Katherine Webb, Isa Nicholson, Prosessor Dr. Staudinger, Prosessor Dr. A. Wilbrandt, Dr. Jakob E. Poisson, A. Daudé-Bancel, E. Mutschler, Prosessor Dr. Fauchere usw.

Der Zentralverband hat jährlich ungefähr 700 000 Kalender und 120 000 Notizbücher für Genoffenschafter ausgegeben, was aus den Ungaben vom Sahre 1917 zu ersehen ift. Die Blätter der Bandtalender enthalten ausgesuchte Sentenzen über das Genoffenschafts= wesen und die menschliche Solidarität bon den bekanntesten Benoffenichaftern und Denkern sowie kurze Biographien der großen Genossen= ichafter und der Bioniere der sozialen Entwicklung; alles in allem eine auf den Bildungsstand der Arbeiter und Bauern zugeschnittene ge= noffenschaftliche Enzyklopädie. Solche Ralender trugen den Samen der Propagande bis in die abgelegensten Dörfer Ruglands. Sie find ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Genoffenschaftswesens - nicht nur Ruflands, sondern gang Europas. Denn nicht einmal der größte Ver= band der Konsumbereine in England, der eine eigene Thpographie besist, ist imstande gewesen, ähnliche Genossenschaftskalender und in fo vielen Exemplaren herauszugeben. Außer den Kalendern gab der Moskauer Zentralverband auch Sahrbücher heraus, mit ausführlichen Angaben und Beschreibungen über die Fortschritte der ruffischen und internationalen Genoffenchaftsbewegung, schlieflich auch Postkarten mit Photographien der bekanntesten Genossenschafter aller Länder nebst einem charakteristischen Bitat aus ihren Schriften oder Reden. Taufende von Bildern von Schulte-Delitsich, Banfitaart-Reale, Solhoake, Luigi Luzzati, Ch. Gide, Raiffeisen, B. Magwell, S. Kaufmann, S. Müller, S. Joergensen, St. Gichwind und vielen anderen wurden auf diese Weise berbreitet.

Dies ist aber noch nicht alles. Der Zentralverband stellte auch farbige Bilder her, um Sympathie und Interesse für das Genossensichaftswesen zu erwecken. Es waren dies Bilder für die Genossenschafts- lokale und Plakate für Festlichkeiten und Kongresse. Das war ein fortwährender praktischer Unterricht. Er prägte sich in die Seele des Publikums ein, rief die Sympathie derer wach, die der Genossenschafts- bewegung noch fern standen, und klärte diezenigen auf, die den Genossenschaften nur mit rein praktischen Zielen beigetreten waren.

Die Ausgaben des Berlags des Zentralberbands zeichneten sich besonders durch die mäßigen Preise aus. Man muß wirklich bewundern,

daß der Verband in den letzten Jahren der Revolution bei den forts währenden Unruhen und dem Mangel an Papier und Arbeitskräften seine Verlagstätigkeit nicht einen einzigen Tag unterbrochen hat. Der Verlag hatte sich rechtzeitig mit einem großen Papiervorrat versehen und war so bis Ansang 1919 die einzige Verlagsbuchhandlung in ganz Rußland, die ihren Betrieb aufrechterhalten konnte.

Der Berbreitung der Genossenschaftsliteratur waren auch die von örtlichen Kreditgenossenschaften in den Dörfern errichteten Bolkshäuser und Bibliotheken sehr förderlich. Die Bolkshäuser enthickten außer einem Bersammlungssaal auch ein kleines Kino und das Rötigste für Theateraufführungen; außerdem einen Teeraum, in dem Tee zu billigem Preise verabreicht wurde. Diese Sinrichtung war für die Bauern sehr vorteilhaft, besonders weil sie ihnen Gelegenheit gab, Bücher zu entleihen und genossenschaftliche Schriften und Zeitungen ohne Entgelt zu lesen. Biele ländliche Konsumbereine und Kreditgenossenschaftlichen besaßen derartige Bibliotheken. Übrigens verbreitete sich so die genossenschaftlichen Kreisen, sondern überhaupt in den eigentlich genossenschaftlichen Kreisen, sondern überhaupt in den lesekundigen Kreisen der Bevölkerung. Bor allem nahmen auch die Studenten aller Hochschulen reges Interesse an der genossenschaftlichen Literatur.

Eine andere wichtige genoffenschaftliche Berlagsbuchhandlung war die des Genossenschaftskongrefrats in Moskau. Dieser Rat bildete das höhere intellektuelle Organ des russischen Genossenschaftswesens. In Westeuropa gibt es nur in Dänemark ein ähnliches Organ, das alle Formen des Genossenschaftswesens innerhalb der nationalen Grenzen umfaßt. Dieser Rat hat in Rugland mährend der Revolutionsjahre vier Genoffenschaftskongreffe veranftaltet. Er gab eine eigene genoffenschaft= liche Zeitschrift heraus und wurde darin nur von dem Zentralverband übertroffen, der drei Zeitschriften herausgab, davon eine speziell für Bauern. Der Genossenschaftskongregrat hat auch eine Anzahl von Büchern verlegt, die das Genoffenschaftswesen behandeln; darunter "Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen" von Professor Dr.B. Totomiang in vier ruffischen Auflagen (ins Bulgarische übersett), ferner das bekannte Werk von Professor W. Wngodzinski: "Das Genossen= schaftswesen in Deutschland" (2. Auflage) und schließlich Schriften von ruffischen Genoffenschaftern der Gegenwart über verschiedene Probleme der Genossenschaftsbewegung und des allgemeinen ökonomischen Lebens in Rugland.

Sine dritte genossenschaftliche Verlagsbuchhandlung hatte ihren Six gleichfalls in Moskau. Sie führte den Namen "Die genossenschaftsliche Welt" und gab mit dem gleichen Titel unter der Leitung von Prossessor Dr. B. Totomianz eine Monatsschrift heraus. Unter den von dieser Buchhandlung verlegten Werken sinden sich viele Übersetzungen aus dem Italienischen; so "Der ökonomische Schutz des kleinen Grundseigentums" von Luigi Luzzati; "Die Pflichten des Menschen" von Mazzini mit einer von Prosessor Dr. B. Totomianz versätzen Biosgraphie; "Die Prinzipien der politischen Ökonomie" von Ch. Gide (3. Auflage); "Die Goldgrube" von L. Barbieri (ein genossenschaftliches Lesebuch); aus dem Französischen: ausgewählte Stücke aus den Schriften von Fourier, und aus dem Englischen: "Das Genossenschafts» wesen in der Landwirtschaft" von H. Wolff und andere mehr.

Außer den drei genannten genoffenschaftlichen Verlagsbuchhand= lungen in Moskau gab es auch in Petersburg deren zwei, mit dem gleichen Ziel, über Genossenschaftswesen und Aufgaben des sozialen Lebens aufzuklären. Gine diefer Berlagsbuchhandlungen gehörte dem Berband der Konsumbereine, der auch die Buchhandlung "Rooverazios" eingerichtet hatte. Die zweite Buchhandlung war in Privatbejig. So populär war die Genoffenschaftsbewegung in Rußland, daß die Privatverleger sehr gern auch Genossenschaftsliteratur herausgaben, obwohl sie sonst doch nur den Profit im Auge haben. Unter der bolichemistischen Regierung begann auch die private Verlags= buchhandlung "Freiheit" in Moskau mit den Vorbereitungen zu einer großen genossenschaftlichen Enzyklopädie unter der Leitung von Professor Dr. B. Totomianz und zu der Herausgabe der "Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen" von Gide und Rist. Diese sieben Berlagsbuchhandlungen, die sich fast gänzlich der Genossenschafts= literatur widmeten, geben einen Begriff von der großen Bedeutung, die die Genossenschaftsbewegung in Rufland erreicht hat.

Auch die Prodinzialverbände haben eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete des Volksunterrichtswesens entfaltet. Der "Verband der Konsumbereine des Altaigebietes" hat während des ersten halben Jahres seines Bestehens Flugblätter in Hunderttausenden von Exemplaren herausgegeben, die an 1200 Genossenschaften zur Beiterverbreitung geschickt wurden. In derselben Zeit kaufte dieser Verband 42 000 Vücher, von denen er 24 000 an 70 Genossenschaftsbibliotheken weiterverkaufte. Außerdem organisierte er viele Vorträge

und kinematographische Borstellungen für die ländlichen Kreditgenossen= schaften.

Noch origineller war eine Einrichtung des Verbands der Konsum= vereine von Ardatow im Gouvernement Rischni-Rowgorod. Er gründete nämlich eine Art Bauernuniversität, wie sie sonst nur in Dänemark vorkommen. Es handelt sich um eine Borbereitungsschule für alle Funktionen des öffentlichen Lebens, die die Bauern als Leiter, Buchhalter oder Angestellte der Genossenschaften in der provinziellen Selbstverwaltung (Semstwo) zu erfüllen haben. In diese Schule oder Bauernuniversität konnten alle jungen Leute aufgenommen werden, die das achtzehnte Lebensjahr vollendet hatten. Der Lehrgang dauerte zwei Semester, und zwar immer nur bom 1. Oktober bis 1. April, damit die landwirtschaftlichen Arbeiten im Sommer nicht zu kurz kamen. Der Unterrichtsplan bestand aus einem allgemeinen und einem speziellen Kursus. Der lettere zerfiel wieder in zwei Unterabteilungen: in der einen wurde Unterricht über genoffenschaftliche Gegenstände erteilt; in der anderen über die provinzielle Selbstverwaltung. In dem all= gemeinen Rurs wurden die Schüler für den speziellen vorbereitet. Man konnte aber auch im selben Semester an beiden Rursen teilnehmen. Der Unterricht bestand nicht in trockenen Zwangslektionen, sondern in Vorlesungen, Kolloquien und Übungen. 3wangsmäßige "Schulaufgaben" gab es nicht, auch die Benutung der handbücher war freiwillig.

Auch an den Hochschulen wurde über Genossenschaftswesen gelesen. Iwar nicht immer durch Genossenschafter, aber doch auf ihre Ansregung. So zum ersten Male an der Handelshochschule in Petersburg im Jahre 1910; als der Verfasser dieser Zeilen im Jahre 1912 von Petersburg nach Moskau übersiedelte, auch an der dortigen Hochschule. An dieser Hochschule bildete sich dann später eine besondere Fakultät für das Genossenschaftswesen. Außerdem wurden an der Moskauer Universität und an den höheren landwirtschaftlichen Instituten theoretische Kurse und praktische Übungen über genossenschaftliche Themata gehalten. Eine Sammlung derartiger Studien seiner Schüler hat der Verfasser in drei Bänden herausgegeben.

Das Genossenschaftswesen war aber nicht nur ein imponierender Bestandteil des Unterrichtsplans an den Hochschulen der Hauptstädte, sondern auch in vielen anderen Städten; so in Charkow, Kiew, Woroneg und Omsk. An der Universität Charkow lehrte der bekannte russische Nationalökonom Professor Dr. A. Anziferow über Genossenschaftsewesen.

In Rußland gibt es außerdem noch ein anderes Institut, das die größte Ausmerksamkeit des Auslandes verdient. Es ist dies die Bolks-hochschule von Moskau, die mit dem Kapital des verstorbenen Generals Schaniavsky gegründet wurde. Diese Bolkshochschule hat eine besmerkenswerte Tätigkeit ausgeübt. Bereits im Jahre 1911 richtete sie genossenschaftliche Kurse ein, die sich alljährlich im Wintersemester wiederholten: außerdem spezielle Kurse sür Genossenschaftsinstruktoren. Die Kurse wurden von den bekanntesten Prosessoren der Unisversität Moskau und anderen Hochschulen gehalten. Außerdem ersöffnete diese Bolkshochschule eine genossenschaftliche Bibliothek.

Im Winter 1918/19 wurde das "genossenschaftliche Institut" in Moskau gegründet. Diese erste rein genossenschaftliche Hochschule wurde auf Kosten des russischen Genossenschaftkongreßrates unterhalten und im Hause des Verbands der Areditgenossenschaften des Goubernements Moskau untergebracht. So entstand eine wahre Genossenschaftszuniversität. Auch in Petersburg gab es 1918 eine solche Hochschule; sie hatte aber nicht denselben Umfang. —

Welche Bedeutung dem genossenschaftlichen Unterricht in Rußland beigemessen wurde, erhellt auch daraus, daß im Herbste 1918 in Moskau ein vom Genossenschaftskongreßrat veranstalteter Kongreß abgehalten wurde, um zu entscheiden, welche Aufgaben des Volksunterrichts von den Genossenschaftsorganisationen übernommen werden sollten.

Fünftes Rapitel.

Das Genossenschaftswesen in Sowjetrußland.

Die Bolschewiken begannen mit der Unterdrückung aller ihrer politischen Gegner und schonten zulet auch das Genossenschaftswesen nicht. Anfangs ließen sie es zwar in Ruhe, später aber gingen sie zu einer Reorganisation über — jedoch nicht im Interesse des Genossenschaftswesens, sondern in der Absicht, die politisch unbequemen Führer des Genossenschaftswesens zu entfernen. Nachdem die Sowjetregierung dies mit allen möglichen Mitteln erreicht hatte und andererseits das Illusionäre ihrer bureaukratischen Versorgungs und Produktions organisationen immer mehr einsehen mußte, wurde das Genossenschafts wesen wieder beliebt.

Da ein Gesetz über das Genossenschaftswesen eben erst in An= wendung gekommen war, ist es zweifelhaft, ob eine neue Sowjetgeses= gebung überhaupt nötig gewesen ist, zumal die Sowjetgesete einen sehr bureaukratischen Charakter haben; in dieser Hissisch haben sie große Ahnlichkeit mit dem dom Zaren erlassenen Gesetz zur Regelung der Kreditgenossenschaften. Trothem kann ein objektiver Beobachter auch positive Züge in der Sowjetgesetzgebung finden. Bor allem sind die Genossenschaftsverordnungen der Jahre 1918 bis 1920 nur allmählich und nicht einmal überall eingeführt worden. Ferner hat eine Umwandslung der Genossenschaftsverganisation nur in den Städten stattgesunden; die Dörfer wurden fast gar nicht davon berührt, und die russischen Gesnossenschaften sind doch hauptsächlich ländlich.

Den Zentralverbänden, und besonders dem "panrussischen Zentralverband der Konsumbereine" in Moskau, wurde leider die Tätigkeit auf dem Gebiete des Bolksunterrichts entzogen, wenigstens die Büchersausgabe und jegliches allgemeinskulturelle Wirken. Nur die ländlichen Genossenschaften behielten ihre Funktionen auch auf diesem Gebiete.

Die genossenschaftliche Gesetzgebung der Sowjetregierung machte die Konsumbereine zum Grundstein des ganzen Gebäudes des russischen Genossenschaftswesens. In der Gesetzgebung wurden die Kreditgenossenschaften mit den Konsumbereinen berschmolzen und diese mit den lande wirtschaftlichen Genossenschaften sowie mit der ländlichen Hause industrie sest verbunden. Durch Berminderung der Zentralverbände wurde die Konkurrenz zwischen den verschiedenen Genossenschaftsvorganisationen geschwächt. Die Sowjetregierung reduzierte die Zahl der Konsumvereine jeder Stadt auf einen und erreichte so auf gesetzlichem Wege, was die Genossenschaftsbewegung allein nicht fertig gebracht hatte. Auf dem Lande bildete sich eine Form der Einheitszgenossenschaft, die auf der Konsumorganisation beruhte und sich gleichzeitig mit der Herstellung von Produkten besaßte. Diese Genossenschaften haben die Aufgabe, den Überschuß an Produkten durch Verzmittlung der Genossenschaftsverbände an den Staat abzuliesern.

In dieser Zentralisierung und Bereinfachung des Aufbaues der Genossenschaftsorganisationen besteht der Hauptsehler der Sowjetversordnungen nicht, sondern darin, daß den zentralen Genossenschaftsvorganisationen die Möglichkeit der Bücherausgabe, des Bolksunterrichts, überhaupt jede soziale Arbeit genommen wurde. Einen großen Fehler beging die bolschewistische Regierung auch damit, daß sie dem "Zentralverband der Konsumbereine" den größten Teil seiner Produktivunternehmungen entzog. Dies bedeutet Berstaatlichung auf

einem Gebiete, auf dem sie nicht angewendet werden sollte. Ferner wurden in zahlreichen zentralen Genossenschaftsorganisationen durch die Sowjetregierung sachverständige Beamte durch weniger sachverständige oder ganz unsachverständige Beamte ersetzt. Mehrere Stellen, so zum Beispiel der "Zentralverband der russischen Konsumbereine", beklagen den Mangel an fachkundigen Leuten und Instruktoren.

Bom Standpunkte der Rochdaleschen Prinzipien muß man auch den Zwangscharakter des Sowjetgenossenschaftswesens als sehlerhaft betrachten. Dasselbe gilt von der Abschaffung des Kückvergütungsschikens. Aber es hat schon vorher in Rußland und in Deutschland Beisspiele von Zwangsgenossenschaften gegeben, nämlich die Meliorationssegenossenschaften in Deutschland und in Rußland, die mit den sibirischen Molkereigenossenschaften zusammenhängenden Konsumbereine und teilsweise auch die von Inspektoren der zaristischen Regierung auf dem Lande gegründeten Kreditgenossenschaften.

Die neue Sowjetberordnung über die Konsumbereine vom 9. April 1921 ist ein Beweis dafür, daß Lenin sich von den vielerlei Übertreibungen der Sowjetgenossenschaftsgesetzgebung überzeugt hat. Laut dieser Berordnung ist das Genossenschaftswesen nicht mehr nur ein rein technisches, dem Versorgungskommissar unterstehendes Organ, sondern ein autonom wirkender ökonomischer Apparat, dem im Wirtschafts= fhstem der Sowjetregierung ein wichtiger Plat eingeräumt ift. Alle Produkte, die nach Ablieferung der Naturalabgaben noch borhanden sind, werden den Konsumgenossenschaften zu Rauf und Tausch überlassen. Die Aufgabe, Nahrungsmittel wie überhaupt alle Konsumtions= artikel an die Bevölkerung auszugeben, ift ausschließlich den Ronsum= genoffenschaften übertragen. Das Ronfumgenoffenschaftswesen behält den in der Berordnung bom 20. März 1919 ausgesprochenen 3mangs= charakter gegen jeden Bürger der Sowjetregierung. Die neue Berordnung gestattet jedoch den Bürgern, innerhalb des einzigen großen Konsumbereins neue Genossenschaften zu bilden, die mit den Mitteln ihrer Mitglieder — in Geld oder Naturalien — die überschüffigen Produkte ankaufen und ausschließlich an Mitglieder verkaufen dürfen. Damit sind die Bolschewiken ihren eigenen Grundsätzen untreu ge= worden. Denn nach den neuen Berordnungen sind für die Städte wieder mehr als ein Konsumberein erlaubt. Es hatte sich zur Genüge herausgestellt, daß in diesen "einzigen" Genossenschaften, welche die gesamte Stadtbevölkerung umfaßten, die Verbindung zwischen Mit=

gliedern und Genossenschaft zu schwach wurde. Die wenigen bewußten Mitglieder gingen im schwerfälligen Apparat dieser Riesenkonsums vereine unter. Es waren mehr Munizipalitäten als Genossenschaften.

Die neue Verordnung enthält Anordnungen, die für den allsgemeinen Gang der Entwicklung des russischen Genossenschaftswesens don großer Wichtigkeit sind. Die Verordnung erlaubt den Konsums vereinen, die Produkte don den Produktivgenossenschaften zu kaufen und mit diesen allerlei Verträge abzuschließen über Herstellung, Konserbierung, Vereithaltung, Lieserung usw. Die Konsumdereine sind auch befugt, Unternehmungen zu gründen mit dem Zwecke, Kohprodukte zu lebenswichtigen Erzeugnissen zu berarbeiten. Infolgedessen können also die Konsumdereine eigene Gemüsegärtnereien, Molkereien und ähnliche Unternehmungen haben. Diese Verordnung hat somit den früheren Zustand wiederhergestellt: Genossenschaften als Besitzer von Produktivunternehmungen.

Die neue Verordnung gewährt übrigens den ländlichen Genoffensschaften mehr Betätigungsfreiheit als den städtischen. Die ländlichen Genoffenschaften brauchen nämlich nicht mit Konsumbereinen zussammenzuhängen. Vom streng bolschewistischen Standpunkt aus beseutet das allerdings einen Schritt zurück: die Rückkehr zum "kleinsbürgerlichen" Genossenschaftswesen.

Die Bolschewisten verwandelten sich von Staatssozialisten oder Kommunisten zu Genossenschaftern. Die letzte Etappe in dieser Evolution ist zweisellos folgendes Projekt, das Anfang Mai 1921 auf Borsichlag Lenins ausgegeben wurde. Es handelt sich um die dem westseuropäischen Genossenschaftswesen in Sibirien eingeräumten Konzessionen. Für diese Konzessionen führt der Bater des Gedankens folgende Argumente an:

"Das Arbeitsgenossenschaftswesen in Westeuropa ist eine sehr mächetige Organisation, die mit ihren Mitteln den sibirischen Bauern von Nugen sein kann; wenn das westeuropäische Arbeitergenossenschaftswesen in Sibirien Konzessionen erhielte, würde es eine imponierende Macht auf dem Weltmarkt werden und könnte in der Befriedigung der Be-dürsnisse der sibirischen Bauern sehr bedeutende Resultate erzielen.

Da dieses Genossenschaftswesen nicht auf Krofit abzielt, sondern lediglich auf die Lebensmittelversorgung des westlichen Proletariats, würde es auch Interesse haben an der Kräftigung und Erweiterung der Duelle dieser Bersorgung.

Wenn man die ungemeinen natürlichen Reichtümer Sibiriens ber-

einigt mit den technischen, ökonomischen und kulturellen Hilfsmitteln, die dem westlichen Arbeitergenossenischen zu Gebote stehen, kann man bedeutende Resultate erzielen.

Es muß auch hervorgehoben werden, daß die Sowjetregierung durch Zubilligung von Konzessionen an die westlichen Arbeitergenossenschaften deren Interessen und damit die Interessen der Arbeiterklasse des Westens an die Existenz der Sowjetregierung bindet.

Bei der Berordnung handelt es sich nicht um Ausbeutung, sondern um Berarbeitung des Rohmaterials, das den Gegenstand der Konzession bildet. Aber der Konzessionar hätte auch das Recht, Gegenstände des lausenden Bedarss herzustellen, wie Glasscheiben, Zündhölzer, Seise, Buttertonnen, Käsetisten, Konservenbüchsen und andere Gegenstände, die mit der Berarbeitung des Rohmaterials in Berbindung stehen.

Der Konzessionar verpslichtet sich zur Haltung eigener Transports mittel, die nötig sind zum Transport der Waren von Sibirien nach dem Ausland und umgekehrt.

Um es dem Konzessionar zu ermöglichen, sosort ein gewisses Aktivum auf dem Weltmarkt zu haben und dort eine bedeutende Kolle zu spielen, ist es notwendig, daß der Konzessionar in Gebieten mit Exportmöglichkeit das Recht erhält, die Waldindustrie auszuüben. Es wäre auch vorteilhaft, dem Konzessionar die Organisation des Fischsangs im Arktischen Meer zu übertragen.

Während der ersten fünf Jahre erhält der Konzessionar einen Unteil an der Produktion von 35%; soweit es sich um Fleischgewinnung handelt nur 25%. Mit dem Endtermin der Konzession fallen alle Fabrikanlagen und sämtliche vom Konzessionar errichteten Bauten unwiderruflich an den Staat.

Es wird darauf hingewiesen, daß die westlichen Kapitalisten sich scheuen, ihr Kapital in Rußland anzulegen. Wenn jedoch das westliche Arbeitergenossenschaftswesen in Sibirien Konzessionen erhalten hat und Solvibilitätsgarantien gibt, kann man mit seiner Bermittlung den auständischen Kapitalisten durch die Handelsbeziehungen mit Rußland Prositzmöglichkeiten eröffnen.

Schließlich wird noch auf die große theoretische und praktische Bebeutung ausmerksam gemacht, welche die Ausnuhung russischer Konzessionen für das westeuropäische Proletariat haben muß angesichts der gegenwärtigen großen Arbeitslosigkeit."

Mit der Beröffentlichung dieses bedeutsamen Projektes wollte die Regierung Lenins ihre Bereitwilligkeit erweisen, nicht nur den west- europäischen Kapitalisten, sondern auch den Genossenschaften Konzessionen zu erteilen. Es ist aber sonderbar, daß den Genossenschaften nur in Sibirien Konzessionen angeboten werden, während die Kapita- listen sie in ganz Rußland erhalten.

II.

Nach der vorangegangenen historischen und juristischen Stizzierung des russischen Genossenschaftswesens soll im folgenden der Zustand während des Jahres 1920 betrachtet werden 28.

Unbestreitbar ist die Zahl der Genossenschaften Sowjetrußlands 1920 nicht so groß, wie im Jahre 1918. Diese Verminderung ist auf die geschilderte planmäßige Zwangsverschmelzung zurüczuführen. Es hat sich dafür eine neue Form des Genossenschaftswesens gebildet, nämlich die "landwirtschaftlichen Kollektidwirtschaften". Diese wurden nicht nur von Bauern, sondern auch von Städtern zu gemeinschaftlicher Bodenbearbeitung gebildet.

Unsere Schilderung der Zustände soll mit dem "Zentralverband für Konsumbereine in Moskau" beginnen. Der Umsatz dieses Verbandes betrug im Jahre 1919 insgesamt 974 450 000 Kubel. Die Sektionen des Verbandes wurden mit Staatsmitteln unterstützt. Obwohl an der kommunistischen Universität eine Fakultät für Genossenschaftswesen bestand, ließ der Zentralverband durch seine Instruktoren noch genossenschaftliche Vorlesungen halten. Die Buchhandlung des Verbandes beslieserte nicht nur die Genossenschaften, sondern auch die Gewerkschaften. In der Vefürchtung, sonst jeder Arbeit entzogen zu werden, arbeiteten die Genossenschaften gleich nach Beginn der Tätigkeit des "Versorgungsstommissats" im Bunde mit der Sowjetregierung. Als dann das Genossenschaftswesen reformiert wurde, trieben die Genossenschafter dies Zusammenarbeiten mit der Sowjetregierung noch weiter.

Im Juli 1920 hielt der Zentralberband in Moskau einen Kongreß ab. Er wurde von den Vertretern der Goudernementsverbände und ihren Sektionen besucht. Im ganzen erschienen 139 Delegierte. Große Aufmerksamkeit erregte der telegraphische Gruß der englischen Gesnossenschafter.

Die Verhandlungen des Kongresses gipfelten in dem Beschluß, an der allgemeinen Aufbauarbeit der Sowjetregierung aktiven Anteil zu nehmen. Die Formulierung dieses Beschlusses enthielt jedoch die Einsschränkung: "soweit diese technisch möglich ist".

Auf dem Kongreß wurde ferner bekanntgegeben, daß die vom

²⁸ Für 1921 kann hier nur auf den allerdings wohl sowjetofsiziösen Bericht der "Rufsischen Korrespondenz" (Jahrg. II, Bd. 2, Nr. 7—9, S. 779 ff.) über den rufsischen Genossenschaftskongreß vom 15. bis 23. Juli 1921 verwiesen werden.

Die Berausgeber.

Bentralverband geleiteten Versorgungsoperationen die Summe von drei Milliarden Rubel betragen. Die Versorgung besteht hauptsächlich in Nahrungsmitteln, dann auch in Gegenständen des laufenden Bedarfs, vor allem Manufakturs und Posamentrieartikeln.

Außerdem hat sich der Zentralverband sehr mit Rohmaterialiensbeschaffung besaßt. Wegen der großen Preisschwankungen erzielte diese Tätigkeit jedoch keine befriedigenden Resultate. Die Verteilung ist das gegen recht gut gelungen; eine Reihe von Bestellungen konnte sogar vollsständig ausgeführt werden.

Auf dem Kongreß wurde weiterhin mitgeteilt, daß der Zentralverband am 1. Januar 1920 insgesamt 333 Goudernements= und Distriktsverbände umfaßte, von denen jeder über 10 000 Mitglieder zählte. Das Genossenschaftskapital betrug 10 500 000 Kubel im Jahre 1918, im solgenden Jahre 42 000 000 Aubel und im Januar 1920 gar 120 500 000 Rubel. Den Umsat des Jahres 1920 schätzte man auf 8 Milliarden Rubel. Alle diese wachsenden Zahlen bedeuten aber, wenn man die Geldentwertung mit in Betracht zieht, eher eine Berminderung als eine Zunahme der Tätigkeit des Zentralverbandes. Die einstmals so bedeutende industrielle Tätigkeit des Berbandes wurde auf dem Kongreß überhaupt nicht erwähnt. Erst im "Konsumberein" vom 25. Oktober 1920 sindet sich darüber eine kleine Andeutung, nämlich daß die Hutmacherabteilung und die Konsektionsabteilung auf der Hauseindustrie sußen und hauptsächlich im Goudernement Kjiasanj und Moskau verbreitet sind.

Die industrielle Tätigkeit der Verbände hat sich also im Vergleich zu früher nicht weiterentwickelt. Anders steht es bei einzelnen örtlichen Konsumbereinen, so zum Beispiel bei dem Konsumberein der Stadt Tula. Dieser Verein ist aus der Verschmelzung eines Arbeiterkonsumbereins mit einem anderen, alle Stände der Stadtbevölkerung umfassenden hervorgegangen. Der so entstandene Konsumberein der Stadt Tula hat sehr entwickelte Produktionsabteilungen: eine Konsisserie, eine Wurstfabrik und eine große Gemüsegärtnerei.

Es bleibt noch übrig, über die "Landwirtschaftlichen Kollektibwirtschaften" zu berichten, die seitens der Sowjetregierung besondere Shm= pathic genießen.

Es sei mit dem Goubernement Wologda begonnen: die borliegens den Statistiken stammen aus der Mitte des Jahres 1920. Im Distrikt Kadnik gab es zu der Zeit 31 landwirtschaftliche Kollektivwirtschaften, Schriften 150. II.

davon 3 Kommunen, 11 Arbeitsgenoffenschaften, 14 Vereine für ge= meinschaftlichen Ackerbau und 3 Gartenbaugenoffenschaften. Nach dem Grade der Anwendung des kollektivistischen Prinzips können diese land= wirtschaftlichen Kollektidwirtschaften in zwei Gruppen eingeteilt werden: in eine Gruppe mit vollständiger Anwendung des Kollektiv= prinzips - zu dieser gehören nur die genannten 14 Vereine für genossen= schaftlichen Ackerbau — und in eine Gruppe mit unvollständiger An= wendung des Kollektivprinzips. Im Distrikt Wologda gibt es 41 Kol= lektidwirtschaften, darunter 4 Rommunen, 12 Hausindustriegenossen= schaften und 25 Genossenschaften für gemeinsamen Ackerbau. Distrikt Griasovieth gibt es 37 Kollektivwirtschaften, und zwar 2 Kommunen, 19 hausindustriegenossenschaften, 7 Aderbaugenossenschaften und 9 landwirtschaftliche Genoffenschaften. In letter Zeit sollen hier die meisten Bauern "Kommunen" bilden, weil der zunehmende Berfall der Volkswirtschaft den individuellen Ackerbau unmöglich macht. Die früheren Gutsbesitzer nehmen an diesen "Rommunen" und Artels teil.

über das Gouvernement Wjiatka liegen folgende Angaben vor: 7 "Kommunen" und 5 Arbeitsgenossenschaften im Distrikt Glasow und 10 Arbeitsgenossenschaften und 3 "Kommunen" im Distrikt Kopelniki. Bon diesen 3 "Kommunen" gingen jedoch 2 wieder ein. Auch in diesem Gouvernement zeigte sich eine starke Tendenz, von der individuellen Bodenbearbeitung zur kollektivistischen überzugehen. Der Grund dazu ist der Wunsch, die Einkünste der Unternehmungen zu erhöhen und gleichzeitig den Besitz zu behalten.

Im Gouvernement Tambow findet sich die größte Zahl der landwirtschaftlichen Kollektivwirtschaften. Mitte 1920 gab es deren hier
208. Die Kommunen nehmen hier eine bedeutende Stellung ein, gegründet von früheren Beamten und Großgrundbesigern in der Nähe
größerer Städte. Da der Gemüsehandel mit den Städten höchst vorteilhaft ist, befassen sich diese Kommunen hauptsächlich mit Gartenbau.
Im Jahre 1920 wurde Petersburg von solchen Gartenbaugenossenschaften mit 7 Millionen Pud Gemüse (= etwa 2,3 Millionen Zentner)
beliesert.

Die Zahl sämtlicher landwirtschaftlicher Kollektivwirtschaften beläuft sich auf über 10 000. Rechnet man noch die von Sowjetbeamten und Staatsarbeitern als Sowjetwirtschaften betriebenen früheren großen Güter dazu, so versteht man, daß die landwirtschaftlichen Kollektivwirtschaften im Jahre 1920 ihren eigenen Kongreß einberufen konnten. Nach dem Eingeständnis der Sowjetpresse werden die "Sowjetwirtschaften" burcaukratisch und noch viel schlechter verwaltet als die "Kommunen". Aber auch diese arbeiten schlechter als die landwirtschaftlichen Genossenschaften. Charakteristisch ist, daß die Vauern eine Borliebe haben für die genossenschaftliche Form, die Intellektuellen dagegen die kommunistische vorziehen. Viele Kommunen sind jedoch, im Widerspruch zu ihrer Benennung, gar nicht kommunistisch organisiert.

Bur vollständigeren Charakteristik der Benoffenschaftsbewegung in Sowjetrugland muß noch erwähnt werden, dag in vielen Genoffenschaften, und besonders in den Berbänden, das Prämienshitem ein= geführt worden ist. Die Brämien werden in Geld oder Naturalien an jolche Angestellte gegeben, die sich durch große Initiative oder besonders intensive Arbeit ausgezeichnet haben. Ferner muß noch gesagt werden, daß die Mehrzahl der hauptstädtischen Berwaltungsräte der Genoffenschaftsverbande kommunistisch ift; in der Proving findet man jedoch vielfach "parteilose" Führer des Genossenschaftswesens. Wichtig ist auch, daß in Sibirien, und besonders in der Ukraine, das Genossenschaftswesen von den Berordnungen der Bolschewiken weniger berührt worden ift als in Zentralrußland. — Bis zu welchem Grade es möglich ift, die bolichewistische Gesetzgebung zu umgehen oder gar unverhohlen nicht zu beachten, zeigt die Tatsache, daß kapitalistische Unternehmungen die genoffenschaftliche Form angenommen haben, einzig zu dem 3weck, den Besitz zu behaupten.

Beim Gesantüberblick der Stellung der Sowjetregierung zum Genossenschaftswesen wird man unwillkürlich an die Borte Mephistos in Goethes "Faust" erinnert: "ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft." Der Bankrott des Staatssozialismus und Kommunismus hat zur Folge gehabt, daß das Genossenschaftswesen das Kückgrat des ökonomischen Körpers Rußlands geworden ist. Allerdings hat das Genossenschaftswesen zunächst mehr theoretische Geltung als praktische Bedeutung erlangt. In seiner praktischen Answendung ist es unfähig gewesen, die surchtbare Hungersnot zu überwinden, die über einige Städte und Prodinzen Rußlands hereinzebrochen ist. Diese Hungersnot wurde, außer durch die Trockenheit, berursacht durch den Berfall der Industrie, durch den Bürgerkrieg und vor allem durch die Blockade.

Die Vernichtung des Kapitalismus hat dem Genoffenschaftswesen keine Vorteile gebracht. Die Tatsachen haben damit einen Ausspruch

bes englischen Genossenschafters George Holhvake bestätigt. Dieser hat einmal gesagt: er würde dagegen stimmen, wenn etwa die englische Regierung durch eine Berordnung von heute auf morgen jeglichen Privathandel unterdrücken und sofort durch das Genossenschaftswesen ersehen wollte. Das sollte heißen, das Genossenschaftswesen seine revolutionäre Bewegung, in deren Interesse es liege, die freie Konsturenz zu erhalten.

P. S. Nachdem diese Zeilen schon gedruckt waren, hat sich seit Frühjahr 1921 die Politik der bolschewistischen Regierung gegenüber der Genossenschaftsbewegung weiter günstig entwickelt. Auch der Privathandel und die kapitalistische Industrie haben mehr Bewegungsfreiheit bekommen. Aber die meisten entnationalisierten Unterenhmungen wurden vom Staat den Genossenschaften in Pacht gegeben.

Nicht nur die Konsumgenossenschaften, sondern auch die Kredit= genossenschaften können jett in alter Form bestehen. Der Centrosojus gibt jest eine tägliche Genoffenschaftszeitung heraus. Ebenda wurde auch eine Genossenschaftsbörse eröffnet. Der Centrosojus ist der Haupt= agent Rußlands nicht nur im Lande selbst, sondern auch auf dem inter= nationalen Markt. Das sind Entwicklungen, die man im Auslande noch nicht erreicht hat. Trot alledem hat die russische Genossenschafts= bewegung die finanzielle und vor allem die moralische Stärke, die sie bis zum Jahre 1917 besaß, noch nicht wieder erreicht. Der Bureaukratismus einerseits und der Spekulationsgeist andererseits sind noch nicht aus der Bewegung entfernt. Die alten Genoffenschaftsführer haben ihre Stellen noch nicht wieder bekommen. Die besten Stellen sind von ben Rommunisten besetzt, deren Politik bankrott gemacht hat. Aber die bolschewistische Regierung hat Glück. Im August 1921 wurden ihre Bertreter auf dem Kongreß in Basel in den internationalen Genossen= schaftsbund aufgenommen, während die alten Genossenschaftsführer, 28. Selheim und der Schreiber dieser Zeilen, ihre Site verloren. Diese Aufnahme war eine kluge Politik und hat für die russische Genossen= schaft größere Freiheiten und Begünstigungen gebracht. Die borher ge= gründete kommunistische Genossenschaftsinternationale wurde sofort aufgegeben. Weitere unerwartete Erfolge der bolichwistischen Re= gierung kann man in der Überlassung der Auslandskontore des Centrosojus an die Moskauer Organisation und in der günstigen Beurteilung der Lage durch die von dem internationalen Genossenschaftsbund im März dieses Jahres nach Rußland gesandten Kommission sehen.

Über die Verhandlungen zwischen der heutigen Leitung des Centrosojus und der alten Leitung dieser Organisation, die in Berlin stattfanden und sich auf die Überlassung der Auslandskontore des Centrosojus an die Moskauer Organisation bezogen, wird berichtet, daß sie zur Unterzeichnung eines Vertrages geführt haben. Hierzugeben die Direktoren des Londoner Kontors eine Erklärung ab, in der es heißt:

"Wenngleich der "Centrosojus' in organisatorischer Hinsicht noch keine genossenschaftliche Organisation geworden ift und sich in seiner wirtschaftlichen Tätigkeit noch nicht einmal an= nähernd vollständig vom Staate freigemacht hat, so hat er sich doch in wirtschaftlicher Beziehung vom Staate getrennt und hat eigene Mittel und Kapital. Wir hoffen, daß "Centrosojus" sich auch von den Organisationsfesseln freimacht, und daß die Konsumgenossenschafts= bewegung in Rufland zu den genossenschaftlichen Grundsätzen zurückkehrt. Aus diesem Grunde können die Werte, die dem "Centrosojus" überlassen werden muffen, indem sie dessen Voraussetzungen für die wirtschaftliche und genossenschaftliche Arbeit vermehren, nun zum Borteil werden für die Konfumgenoffenschaftsbewegung in Rugland, da die Bewißheit besteht, daß sie sofort den Genoffenschaften nüten können, da gegenwärtig die Waren im Auslande wieder billiger werden, wes= wegen es nicht zweckmäßig wäre, den Augenblick abzuwarten, wo die Genossenschaft in organisatorischer Sinsicht befreit murde. Aus diesem Grunde halten wir uns für berechtigt, zu genehmigen, daß alle Mittel der Auslandskontore des "Centrosojus" der gegenwärtigen Geschäfts= leitung des ,Centrosojus' überlassen werden ...

Da wir diesen Schritt nur tun, um der gegenwärtigen Verbrauchersorganisation die wirtschaftliche Tätigkeit im Auslande zu erleichtern, bitten wir unsere genossenschaftlichen Kameraden sowohl in Rußland wie im Auslande dringend, daß sie nicht annehmen, daß diese Überslassung in sich schließt, daß die gegenwärtige Organisation des "Centrosojus" als genossenschaftlich angesehen wird, und erklären, daß wir unsere Arbeit nicht eher wieder aufnehmen, als bis der "Centrosojus" wieder genossenschaftlich organisiert ist. Da wir Werte und Einrichtungen zum buchmäßigen Wert übergeben, glauben wir nicht das Recht zu haben, selbst in der gegenwärtigen Organis

sation des "Centrosojus" zu arbeiten. Wir können auch nicht zugeben, daß wir dem gegenwärtigen "Centrosojus" oder dessen Beamten rechnungspflichtig seien. Wir behalten in unserer Verwahrung die Akten und das Material, die nebst der nach ihnen aufgestellten Abrechnung dem Forum vorgelegt werden sollen, vor dem wir uns zur Rechenschaftsablage verpflichtet halten. Dieses Forum ist eine Versammlung von freigewählten Besvollmächtigten der freien Genossenschaftsbewegung."